



*Viel Spaß und gute Unterhaltung bei:*

**M. Manie's**

# **AUSKEHR**

\* \* \*

Bleiche Spätwintersonne lugte durch Wolkenfetzen, verschwand aber schnell wieder hinter dunkle Schleier. Reglos saß der Mann in einem Raum ohne Einzelheiten, während draußen eisiger Regen prasselte.

Kein Geruch wehte in der Luft, wo Myriaden Staubteilchen tanzen dürften. Hin und wieder erschienen sie in matten Sonnenstrahlen. Geräusche verstummten nach und nach oder zerfledderten irgendwo. Nur der kalte Niederschlag knisterte am Fenster.

War es jemals anders?

Nach dieser Beerdigung würde es nie mehr anders sein. Ein längst verdorrter Blumenstrauß auf dem Sims sprach Bände. Wehmütige Gedanken wanderten in die Fünfzigerjahre des zwanzigsten Jahrhunderts...

\*

Trüb, nass und kühl drohte dieser Samstagmorgen. Entsprechende Stimmung geisterte im Schulgebäude. Dirk spürte es deutlich, nachdem er durch den gruseligen Eingang trat. – Blöde Irrenanstalt! – Zum Glück der letzte Tag einer langen Woche. Danach gab es endlich Ferien.

Er streifte halblanges Blondhaar zurück, zerstörte dabei ungewollt den bislang scharfen Scheitel. Missmutig schweiften graublaue Augen durch die triste Halle. Sportliche, noch wenig gebräunte Glieder gestrafft, stapfte Dirk zum zweiten Stock hoch.

Im Klassenraum gesellte die von draußen mitgebrachte Feuchte zum faden Atem der Kameraden. Statt des üblichen Lärms, brodelte Geplapper kaum dreizehn- oder vierzehnjähriger Lummel. Drei oder vier trugen Bluejeans oder Ami-Unterhemden unter kariertem Hemd, welches nicht im Hosenbund stak. Ganz freche boten alles zugleich. Lässig holten sie einen Kamm aus der

Gesäßtasche, striegelten pomadiges Haar zum Entenschwanz oder pflegten die Tolle obendrauf. Rock'n'roll-Prinzen!

Lehrer und Eltern hassten das alles von Herzen. Überdies verabscheuten sie die beliebten Taschenradios, woraus Elvis jaulte und wimmerte. Neuerdings stotterte ein gewisser Buddy Holly aufreizende Klänge. Geiler Schluckauf! Gern schwangen dazu jugendlich männliche Becken und Gesäße samt unanständig engen Hosen. Oft genug schwollen Päckchen im Schritt. Gipfel der Unmoral!

'Ted Gerold' oder 'Peter Graus' kamen bei den Lümmeln selten gut an, 'Konny Frohmös' sowieso nicht. 'Hotte' Buchholz fand man ganz leidlich. Besonders verhasst waren Heimatfilme und dort gezeigter Kitsch. Statt langweilig 'guter Bücher', schmökerte man heimlich 'Schundhefte'. Vorzugsweise erst 'Sigurd' und gleichen Bilderrausch. Danach folgten sofort 'Billy Jenkins' und 'Tom Prox'. Zwar ohne Bilder, aber mit Geballer.

Ältere hatten dagegen das Unglück spießiger Weibsen. Wurden die trüchtig, mussten sie diese Schnallen heiraten. Das ganze Leben war versaut! Wie man Schwangerschaften verhütet, wusste keiner, und Abtreibung wurde gern mit Zuchthaus bestraft. Kaugummi half nie.

Halbstarke litten deshalb oft bis zur Volljährigkeit von 21 in Erziehungsanstalten. Deren Ischen darbtten mit der Schande unehelicher Kinder meist zuhause. Wollten umsichtige Kerle dies vermeiden, trieben es mehr oder weniger notgedrungen mit Männern, landeten sie auf jeden Fall in Knast und Schande. Doch die überwältigende Mehrzahl lebte kreuzbrav.

Sommers liefen die meisten Schuljungen nach wie vor mit kurzen Hosen herum. HJ-Mode, wie auch bei der FDJ in der Zone. Manch stämmiges Beinpaar ragte in Sandalen, zuweilen bereits mollig behaart. Unter den Schulbänken berührten bloße Schenkel häufig die des Nachbarn. Absicht oder einfach so? Jedenfalls geschah es dauernd. Besonders Vorwitzige grabbelten verstohlen durch knappe Hosenbeine. Eigene und fremde!

Der Klassenlehrer platzte herein. Er wirkte erstaunlich aufgeräumt, lächelte sogar, was am frühen Morgen bei ihm selten vorkam. Beflügelte ihn die Aussicht auf wochenlanges Faulenzen wie seine geplagten Schüler?

Sofort zwei Stunden Rechnen! Deshalb die gute Laune!

Eigentlich folgte der Rechenunterricht erst nach der großen Pause. Normalerweise stünden Geschichte und dann Erdkunde auf dem Plan. Bedrückender Tag türmte vor ihnen und versprach gleich zu Beginn keinen Frohsinn. Nur noch diese verdammten Stunden, dann winkte goldene Freiheit.

"In der Aula wird nach der Pause ein Lehrfilm für alle gezeigt. Deswegen fallen heute Geschichte und Erdkunde aus. Rechnen ist wichtiger", erklärte der Kommissbeutel bündig.

Na, wenigstens was!

Der angekündigte Lehrfilm zeigte langatmig das Segelschulschiff 'Gorch Fock'. Ein Werbeschinken der Bundesmarine! Dirk langweilte es, weil er solche Segler endlos altmodisch fand. Von Herzen schnuppte!

Wenn schon, mussten große Segelschiffe richtige Piraten- oder Korsarenschiffe sein. Feuerspuckende Kanonenrohre durften niemals fehlen, wohinter knackige Kerle mit offenen Hemden oder nackten Oberkörpern standen. Verwegene Mannen, wie sie früher stolz durch die Südsee rauschten, Schätze

raubten und auf einsamen Inseln vergruben. Dort wäre er gern Schiffsjunge gewesen, selbst wenn man ihn 'schanghait' hätte.

Mit ihren dämlich runden Mützen und albern langen Bändern dran, fand er die jetzigen Matrosen nur kindisch. Dazu diese doofen Lätzchen am Rücken der Matrosenblusen! Sie liefen wie dumme Jungen aus Kaisers Zeiten herum, statt wie echte Männer. Solcher Quatsch kam für ihn nicht in Frage.

Da stand nur die Frage im Raum, bei welcher Gelegenheit welche Ferkel den Matrosen der deutschen Marine auf Genick und Rücken sabbern? Womöglich sogar auf den Hinterkopf? Die ollen Lappen konnten ohne weiteres so weit hochgeklappt werden. Wer macht so was? Die Kameraden in der Koje? Beim Duschen hatten sie wohl kaum ihre Matrosenblusen an, oder?

Jedenfalls kämen Flieger besser rüber. Sogar alte Doppeldecker dürften es sein, wenn auch nicht gern. Aber so ein Segelschulschiff? Todlangweilig! Nicht mal Käpt'n Nemo mochte mit flatternden Wäscheleinen voller Bettlaken über die Meere gondeln. Der kannte längst besseres als diesen öden Bundeskahn.

"Zieht sich da keiner aus?" wehte ältere Mädchenstimme aus dem Saaldunkel. Alles kicherte und prustete. Schließlich übertönte ungezogene Heiterkeit den Filmsprecher.

Als es kein Ende nahm und zu lautem Gelächter wurde, ging das Licht an. Der Rektor drohte: "Wenn dieses alberne Gelache nicht aufhört, brechen wir die Vorführung ab, Herrschaften!"

Grieneude Gesichter überall. Unterdrücktes Gekicher quiekte von hinten. Auch der Marineoffizier auf dem Podium vermied krampfhaft allzu breites Grinsen. "Manchmal zieht sich auch einer der Matrosen aus. Manchmal, junge Dame!"

Nach dem knapp einstündigen Film durften alle heim. Restlicher Unterricht entfiel. Es war doch kein so schlechter letzter Schultag, wie erst befürchtet. Dirk dachte an seinen heiß ersehnten vierzehnten Geburtstag in vier Monaten. Noch galt er als dreizehnjähriger Junge, allerdings 168 Zentimeter groß gewachsen.

Im Schritt rubbelte gerade ein 17 Zentimeter langer und fast vier Zentimeter dicker Ständer am Stoff. Die Eichelspitze nässte. Verschämt räumte Dirk sein starres Ding aus dem kurzen Hosenbein zum Bauch, damit das nicht gleich jeder sah. – Anstößig und peinlich!

Zuhause guckte seine Mutter überrascht vom Kochtopf hoch. "Was? Ist die Schule schon aus?"

"Ja, Mama! Wir mussten nach der großen Pause einen Film über die Gorch Fock ansehen und danach bekamen wir frei."

"Erstaunlich, dass man danach freibekommen muss. Wie war er denn?"

"Wer?"

"Na, der Film!"

"Viel Wasser und flatternde Wäsche an Masten."

"Das haben die gefilmt, aufgehängte Wäsche?"

"Na ja, die Unterwäsche der Matrosen war es nicht."

"So? Was dann?"

"Ich glaube, das nennt man auch Segel, Mama."



Nach dem Mittagessen folgte Dirk der Einladung eines befreundeten Ehepaars seiner Eltern. Außerhalb der kleinen Stadt wohnten sie in einem ansehnlichen Haus. Er kannte diese Leute kaum, bewunderte aber deren ältesten Sohn trotzdem. Zwei Besuche und wenige Wortwechsel reichten, um von ihm zu schwärmen.

Doch, was haben ein noch Dreizehnjähriger und ein zehn Jahre älterer gemeinsam? Nicht viel! Aber mit dem dortigen Haushund tollte er ausgiebig im Garten herum. Zudem gab es noch einen längst vierzehnjährigen Sprössling, den er bislang nicht kennen lernte, obwohl ihn seine Mutter wärmstens empfahl. "Das ist ein sehr wohlerzogener Junge, an dem du dir ein Beispiel nehmen solltest!"

Gewöhnlich keine Empfehlung für Bengel dieses Alters. Wenn Eltern, besonders Mütter, derlei von sich geben, dann sind solche Gelobten nie oder nur sehr selten genehm. Meist schreckliche Langweiler und Spielverderber.

Ferien! Vogelstimmen piepten in die warme Luft des nur kurz sonnigen Nachmittags. Erneut verhängten Wolken den Himmel und sahen aus, als regne es bald. Träge Schwüle roch nach Gewitter. Teilweise gepflasterter Weg führte durch ein kleines Waldstück bergauf. Dichte Hecken säumten die Strecke.

Oben endete das Waldstück geradezu abrupt. Jenseits freier Wiesenfläche stand ein Haus mit spitzem Schieferdach. Obwohl groß und breit, waren dessen drei Stockwerke kaum sichtbar. Filziges Strauchwerk, überwuchelter Zaun und viele hohe Bäume verdeckten es. Dirk hörte und sah niemanden, öffnete das Gattertor und ging näher.

Plötzlich ein Geräusch von hinten! Dirk erschrak, wollte herumfahren... Zu spät! Heftiger Stoß warf ihn der Länge nach hin. Derb lastete etwas auf dem Rücken. Flauer Atem flog am Nacken, dann flatschte nasse Zunge über Dirks rechtes Ohr.

Friedo der Haushund! Der riesige Bernhardiner schleuderte ihn wie eine Stoffpuppe zu Boden, wuffte und beschlabberte ihm das Gesicht. Kalte, überaus feuchte Schnauze stupste an Stirn und Schläfen.

"Friedo! Aus!" Scharfer Befehl einer hellen Stimme.

Sofort verschwand das Gewicht. Benommen rappelte Dirk hoch. Zum Glück stürzte er eben in altes Laub. Jetzt klebte überall stinkiges Zeug an ihm. Beduselt stand er einem hochgewachsenen Jungen gegenüber.

"Was machst du denn hier? Hast du nicht das Schild vorn gesehen, dass hier ein Hund ist? Wenn der dich voll angefallen hätte, nicht auszudenken! Was für ein Leichtsinn! Bist du lebensmüde?" Der fremde Junge klang ärgerlich, hielt plötzlich inne. "Friedo scheint dich zu kennen. Ich dachte erst, der hat dich angegriffen. Woher kennt ihr euch?"

"Ich... ich... ich war schon mal hier und hab' mich mit Friedo angefreundet. Außerdem ist da vorn nur das Namensschild."

"Unter dem Namensschild steht die Warnung vor dem Hund, mein Lieber. Mach mal richtig die Augen auf. Und? Wer bist du?" Streng sah ihn der fremde Junge an.

"Ich heiße Dirk! Die Leute hier kennen mich, haben mich eingeladen. Und wer bist du?"

"Ach, du bist der besagte Typ! Ich bin Gerald, der jüngste im Haus!" Kurzer Lacher flatterte in die grüne Umgebung. "Meine Eltern haben von dir erzählt. Bei denen hast du ja einen mächtigen Stein im Brett. Wenn ich dich so sehe", er

guckte Dirk von oben bis unten an, "dann kann ich mir nur schwer vorstellen, wieso?"

"Fall du mal in den Dreck, dann siehst du auch nicht viel besser aus!"

"Ist ja schon gut!" Gerald lachte laut. "Tut mir leid, aber du siehst wie ein bekleckter Pudel aus!"

Gedemütigt und ausgelacht! Dirk schwieg beleidigt, musterte stattdessen den anderen.

Alles an Gerald schien etwas zu lang. Er überragte Dirk wohl mehr als einen halben Kopf. Insgesamt sehnig, machte er sogar hageren Eindruck. Muskeln spielten unter anliegender Sommerkleidung aus weißem Ami-Unterhemd und Bluejeans. Halblanges Haar strubbelte dunkel, fast schwarz und leicht gewellt. Sehr helle Haut schimmerte, wenn auch keineswegs bleich oder blass. Hellblaue Augen bildeten eigenartigen Gegensatz. Umrahmt von dichten dunklen Wimpern und ebensolchen Brauen, stachen sie geradezu heraus. Jetzt glitzerten sie voll Schadenfreude.

Zugegeben, Gerald's Gesicht konnte schön genannt werden, wollte man in diesem Zusammenhang von 'schön' sprechen. Gewöhnlich spricht man so nur von Mädchen, was bei Gerald ganz klar nicht zutraf. Er wirkte sogar recht männlich, zeigte flaumigen Hauch künftigen Bartschattens an Wangen, Kinn und über ersichtlich roten Lippen.

Gerald lachte jetzt nicht mehr. Aus verengten Augen betrachtete er sein Gegenüber. "Du schaust so seltsam. Habe ich dich eben sehr gekränkt?" Er wartete keine Antwort ab. "Meine Güte! Nimm's nicht so krumm! Du hättest auch gelacht, wenn du dich selber so gesehen hättest. Du siehst wirklich – hm – absonderlich aus." Wieder lachte er laut. "Na, komm mal mit! Du wirst dich sicher waschen wollen, nachdem dich der Hund dermaßen beschlabberte und du aus dem rottigen Laubhaufen gekrochen bist. Wir haben außerdem Besuch im Haus. Vor deren Augen kann ich dich jetzt sowieso nicht lassen. Die fallen ja vom Hocker und denken sonst was von mir, was ich dir getan habe."

"Ihr habt Besuch? Da will ich mal lieber gleich wieder gehen!"

"Lass' den Quatsch und spiel' nicht die beleidigte Leberwurst! Meine Eltern wären ziemlich sauer, wenn sie hören, dass du hier warst und von meinem Gelächter verscheucht wurdest. Außerdem hab' ich doch gar nichts gegen dich. Warum sollte ich? Ich kann mir vorstellen, dass du ein ganz angenehmer Bursche bist. Unser Haus ist groß und wir haben Platz genug für Besuch und Gäste, und auch genug zu essen und zu trinken. Also komm schon mit und mach' keinen auf Sensibelchen. Das passt so nicht zu dir."

"Woher willst du denn das wissen?" Dirk guckte angriffslustig.

"Ich bin nicht blöd", beschied Gerald, ging einfach los und zog Dirk am Hemdärmel mit. "Da du von unserem Hund nicht angegriffen wurdest, sondern offenbar freudig beschlabbert, könntest du entweder nur ein Wunderknabe oder ein großmächtiger Zauberer sein. Aber ihr kennt euch beide ja schon längst."

"Vielleicht bin ich ja beides? Ein Wunderknabe und ein großmächtiger Zauberzausel", trotzte Dirk.

"Meinetwegen!" Gerald grinste schief. "Aber jetzt komm endlich und lass' dich nicht von mir hinterher zerren."

Im großen Vorraum des Hauses scholl vielstimmige Unterhaltung und

gedämpftes Lachen aus dem Wohnraum oder dem Speisezimmer. Wahrscheinlich aus beiden. Die Tür zur Küche stand halb offen. Jacken und leichte Mäntel hingen an der Garderobe, nebst einigen Hüten. Gerald führte Dirk an allem vorbei zum hinteren Flur in das dort gelegene Bad.

"Soll ich dir ein paar andere Klamotten bringen, damit du dich umziehen kannst?" Gerald grinste schadenfroh. "Du bist wirklich ordentlich dreckig geworden."

"Das kann man doch abbürsten. Habt ihr eine Kleiderbürste?"

"Klar, haben wir eine Kleiderbürste. Aber das bringt doch erst was, wenn die Sachen ganz trocken sind und nicht mehr so feucht."

"Die sind nicht nass."

"Aber der rottige Dreck. Da verschmiert man nur alles, wenn man jetzt daran rumbürstet."

"Hättest du denn was, das mir passen könnte?"

"Keine neuen Sachen mehr. Ich bin ja ein bisschen länger als du. Aber ältere Klamotten, die mir jetzt schon zu klein oder zu kurz sind."

"Ein Hemd reicht. Wegen der kurzen Hosen brauchen wir keinen Aufstand machen. Ich lass' einfach das Hemd drüberhängen, dann sieht das kaum wer."

"Ich schau mal." Gerald verschwand langbeinig im Flur.

Dirk schälte sein Hemd vom Leib. Reste glitschigen Laubs, schmierige Stengel, sowie andere Pflanzenteile rieselten auf Fliesen. Tatsächlich haftete das meiste wie Klebstoff. Stoßseufzend zog er Sandalen und Schorts aus, stand barfuß und nur in Unterwäsche an einem Waschbecken. Er sah in den Spiegel.

Auch in Gesicht und Haaren hingen faulige Teile. Dirk könnte aus einem Witzfilm stammen. – Kein Wunder, dass der Typ so gelacht hat! – Jetzt musste er selbst grinsen, fühlte aber trotzdem Ärger über Gerald's Heiterkeit. Er drehte den Wasserhahn auf und wusch sorgfältig den Dreck ab.

Während er wasserblind nach einem Handtuch tastete, kam Gerald zurück. Verschwommen im Spiegel sichtbar, stand er hinter ihm. Dirk wischte ein Auge frei. "Welches Handtuch darf ich nehmen?"

"Nimm einfach dies hier!" Gerald griff an ihm vorbei, nahm ein Handtuch vom Haken und drückte es in Dirks Gesicht. Er presste ihn dabei mit dem Körper gegen das Waschbecken und blieb so.

Dirk fand es ungehörig, außerdem lästig. "Das Waschbecken drückt mir in den Unterbauch. Das tut weh!"

"Oh, das habe ich gar nicht bemerkt, 'tschuldigung!" Gerald machte knappen Schritt rückwärts, grinste seltsam in den Spiegel, wo Dirk es sehen musste. "Hier hab' ich ein Hemd und eine meiner alten Bluejeans. Die war mir früher immer zu weit und später zu kurz. Du bist ja etwas kleiner als ich und ein bisschen schmaler, wie mir scheint. Die passt dir wahrscheinlich."

"Danke!" Dirk hängte das Handtuch weg und stieg in die Jeans. "Die passt mir tatsächlich!"

"Wie angegossen sogar", staunte Gerald, trat unvermittelt heran und griff nach Dirks linkem Oberarm. "He, du hast ja schon richtige Muckis!" Lange kräftige Finger prüften den Bizeps. "Meine Eltern sagten, dass du noch nicht ganz vierzehn bist. Für so einen bist du aber schon ganz gut ausgewachsen."

"Ja, das stimmt", bestätigte Dirk. Er zog das Hemd über, nachdem er Gerald



den Arm entwand.

"Dann kommt bei dir wohl schon längst ordentlich viel Erbwasser?"

"Was meinst du denn damit?"

"Na, Blauwasser!"

"Ich weiß nicht, was das ist", gestand Dirk.

"Na, wenn du wichsen tust, dann spritzt am Ende doch was raus, oder?"

Dirk starrte den anderen Jungen an. Er wusste nicht, was er darauf sagen sollte? So eine Unverfrorenheit!

Gerald beugte plötzlich vor und zog die noch offene, eng anliegende Jeans über Dirks Hüften herab, zwangsläufig samt Unterhose. Hemd und Unterhemd hielt er hoch. "Du hast ordentlich Wolle zwischen den Beinen! Also wird bei dir bestimmt 'ne ganze Menge rausspritzen, wenn du dir einen runterholst. Oder willst du mir etwa erzählen, du rubbelst nicht an deinem Ding rum?"

"Ja... schon... doch... also..." Dirk stotterte verlegen. Über so was redet man nicht einfach mal eben! Und einem auch noch die Hose runterziehen! Mit dem einen oder anderen Klassenkameraden, ja! Aber mit diesem Typ von vierzehn Jahren hier? Den kannte er doch so gut wie gar nicht!

"Ist auch schon ganz schön groß, dein Teil." Gerald grinste dreist, griff zwischen Dirks Schenkel, betastete alles und wühlte in den Schamhaaren.

Heißer Strom fuhr zum Bauch und dann in alle Gliedmaßen, prickelte wie verrückt, kochte, hopste, sprang herum. Bis in Finger- und Zehenspitzen rann es, funkte an sämtlichen Haarenden. Alles ringsum verschwand, außer Gerald's grinsende Miene, glühende Augen und freche Hand.

Blut schoss in Dirks Rohr. Es zuckte und versteifte gegen dessen Willen. Gerald's Atem wehte über die wippende Stange. Kräftige Faust raffte deren Vorhaut stramm zurück, ruckte sie an der Schweifwurzel zum Bauch. Aus der Eichelspitze quoll ein glitschiger Tropfen. Gerald wischte ihn am Bündchen längs.

Gebannt sah Dirk hin. Er schnaubte leise. Gerald beäugte seinen Fang genau. Dessen Linke fuhr zwischen Dirks Hinterbacken. Vier wendige Finger grabschten den straffen Hodenbeutel, während der Daumen Dirks Rosette drückte.

Dirk atmete scharf und stemmte den Unterleib vor. Grinsend schaute Gerald hoch, hobelte erst langsam, dann immer flinker an Dirks Latte. Die Daumenfläche belagerte den Schließmuskel, weitete ihn, drang fühlbar tiefer. Der Handteller mangelte derweil Dirks Schwellkörperansatz im Schritt.

Gerald rubbelte schneller. Sein Daumen bohrte die Afterkrause auf und stocherte in den Darmeingang. Abgehackt schnaufte Dirk. Er spürte, dass er gleich abspritze, machte verlegen einen Schritt zurück.

"Lass' das doch! Wenn jemand kommt und das sieht!" Eilig zog Dirk die Hosen hoch und verbarg sein hartes Teil. Austretender Saft nässte den Stoff.

Gerald lachte leise. "Hier kommt jetzt keiner, außerdem würde man das hören. Und selbst wenn? Darüber regt man sich bei uns hier nicht auf."

"Bei uns aber! Und bei allen anderen, die ich kenne!"

"Dann wird's wohl Zeit, dass du auch andere kennen lernst", stellte der unverfrorene Bursche klar. "Na, dann gehen wir mal ins große Wohnzimmer. Unser anderer Besuch und meine Familie sind dort. Die werden dich sicher sehen wollen. Und du sie wohl auch."

Im weitläufigen Wohn- und im Speisezimmer schienen über vierzig Leute

versammelt. Etliche standen, hielten Getränke oder Teller in Händen. Unterhaltungsfetzen flogen vorbei, welche Dirk gar nicht so schnell aufnehmen konnte. Fröhliche Stimmen schwirrten durch Zigaretten- und Pfeifenrauch. Lachen flackerte zwischen dem Geruch nach Damenparfüm und teuren Zigarren.

Einladend großes Büfett lockte mit Leckereien, linkerhand eine Bar voller Flaschen. Jemand spielte vorher scheinbar Klavier. Aufgeklapptes Tonmöbel zeigte elfenbein- und ebenholzfarbene Zähne, Notenblätter waren darüber festgeklemmt. Auf einer Seite ließen hohe Fenster frische Luft herein.



Unterhaltsame Stunden verflogen. Dirk schaute zu den Fenstern, bemerkte den nahen Abend. Es dämmerte. Wiederholt spürte er während der Zeit vorher brennende Blicke. Jetzt wieder! Ruckartig sah er hoch... Gerald?

Dieser kein Jahr ältere Junge wurde ihm langsam unheimlich. Wie spät mag es sein? Das Pendel der Standuhr ruhte. Stehen geblieben! Fernes Zifferblatt in einem Regal zeigte viertel nach acht.

Ich bleibe hier nicht länger! Zur Not laufe ich nach Hause. Aber meine Sachen muss ich erst aus dem Badezimmer holen. Umziehen müsste ich mich auch noch.

Im schwach beleuchteten Flur hinten herrschte weitgehend Stille. Alles Stimmengewirr blieb außen vor, gehemmt vom dicken Türholz. Nur das eine oder andere Lachen scholl leise nach, erstarb in Ganglängen. Leidlich von matter Deckenlampe erhellt warteten beiderseits Türen, als wollten sie einladen und gleichzeitig aussperren. Die zweite Tür führte ins Bad.

Dirk griff nach der Klinke und erschrak etwas. Sacht knarrend schwang das Türblatt nach innen. Jemand stand über den Hocker mit seinen schmutzigen Sachen gebeugt. – Gerald! Sofort bohrte dessen Blick in Dirks Augen. Er lächelte merkwürdig.

"Hallo! Ich habe gerade nach deinem Zeug geschaut." Gerald schwenkte Dirks Hemd.

Dirk zog das von Gerald geliehene Teil aus. "Ich will nach Hause und muss daher langsam los. Es wird sonst zu spät."

"Warum willst du nach Hause und warum ziehst du das Hemd aus?"

"Ich will meine Sachen wieder anziehen."

"So'n Quatsch! Willst du etwa die verdreckten Klamotten wieder anziehen? Die Bluejeans kannst du sowieso behalten und das Hemd auch. Das Zeug passt mir doch gar nicht mehr."

"Ich wollte nicht einfach mit anderer Leute Sachen abhauen."

"Wozu sollst du denn überhaupt abhauen? Ich dachte, du bleibst länger?" Gerald stand nach wenigen Schritten vor Dirk und starrte ihm in die Augen.

Er konnte nicht erklären, weshalb er plötzlich unsicher war? – Ich will nach Hause! – Doch dieser Blick bannte ihn. Kraftvoll griff Gerald Dirks rechten Arm und drehte die Innenseite nach oben. Er zottelte das Hemd aus Dirks Hand, ließ es achtlos fallen. Ehe Dirk richtig begriff, ritzte Gerald mit einer Rasierklinge beide Arme.

Zwei Schnitte klafften. Hellrotes Blut rann zu den Ellbogen, tropfte herunter.



Brennender Schmerz ließ bei Dirk den Atem stocken. Flink presste Gerald die Wunden zusammen.

"Was ist? Überrascht, mein Kleiner?" Gerald grinste den wie gelähmt stehenden Dirk an. "Eigentlich bist du doch alt genug, um zu wissen, was Blutsbrüderschaft ist? Das weiß doch jedes Kind, wenn's nicht gerade noch mit Windeln rumkraucht."

"Was soll das?" Dirk brüllte jetzt, wollte sich losreißen, wurde eisern festgehalten.

"Was das soll? Dumme Frage! Gleich nachdem du im Garten aus dem Dreck hochkamst, stand fest, dass wir zusammengehören. Wir beide sind von jetzt an untrennbar verbunden. Das ist das Wesen der Blutsbrüderschaft. Blutsbrüderschaft ist viel enger als die Bindung zu Geschwistern." Gerald lachte spöttisch

"Du hast mich nicht gefragt, ob ich das will", empörte Dirk. Obwohl er flüchten wollte, blieb er stehen. Was hielt ihn?

"Das brauchte ich nicht fragen! Daran gab es nie einen Funken Zweifel, Brüderchen klein." Gerald grientete schief, während er lässig das Hemd vom Boden raffte und es Dirk überhängte. "Lass' uns zu den anderen gehen!" Widerspruch erwartete er keinen, legte besitzergreifend den rechten Arm um Dirks Schultern, zerterte ihn richtig fort.

Türen schwangen wie von selbst auf. Schattenhaft huschten Gestalten. Stimmen wallten, sprangen heran, verschwanden im Hintergrund. Sie kehrten um, kreisten mehrfach, sausten wieder weit weg. Leise klimperte das Klavier.

Geralds Arm klemmte Dirks Schultern. Blut tropfte zäh von ihren Unterarmen zum blanken Parkett, platschte gemeinsam in kleine Flecken. Gutgelaunte Gäste schwatzten, Gesichter drangen näher, Worte wirbelten. Keines der Gesichter erkannte Dirk wirklich, obwohl er sie vorher sah. Namen hatten keine Bedeutung. Geralds Mutter kam herüber.

"Wo habt ihr denn gesteckt? Es gibt Abendessen!" Sie lächelte, dann sah sie das träufelnde Blut. "Ach du liebe Zeit! Was habt ihr denn angestellt, ihr Kindsköpfe? Blutsbrüderschaft, was? Hättet ihr nicht wenigstens Pflaster aufkleben können, bevor ihr wieder hereinkommt? Das schöne Parkett! Nur gut, dass es lackiert und versiegelt ist und hier nichts einsickert." Sie angelte beim Büfett eine Serviette und behob den roten Schaden.

"Dirk übernachtet heute bei uns! Wir sind jetzt Blutsbrüder", verkündete Gerald lauthals, hielt Dirk fest im Griff, zeigte ihn allen Anwesenden.

Köpfe wandten herum, Gespräche sanken in Murmeln und Flüstern. Auch der Klavierspieler unterbrach seinen Tastenanschlag und schaute wissbegierig hin. Letzter Ton hallte im Raum, blieb in der Luft hängen, verharrte dort. Dirk hasste Klaviermusik.

"Na, das ist ein Manneswort", lachte Geralds Mutter. "Aber Dirk sollte sowieso hier übernachten und länger bleiben."

Man beglückwünschte Gerald und seinen unfreiwilligen Blutsbruder. "Da könnt ihr euch aber freuen... Alles Gute für euch... Ihr seid wirklich zwei nette Burschen... lasst euch niemals... ihr werdet sehen... wie romantisch... in meiner Jugend... wie schön, dass es noch so was... ich dachte, das wär' aus der Mode... wir haben uns damals auch so... ganz wunderbar..."

Das ist der reinste Alptraum! Ich muss hier weg! Und diesen Kerl nannte meine Mutter 'wohlerzogen'? Wenn die wüsste, was der mit mir machte!

Geraume Zeit später stand Gerald abgekehrt auf der anderen Seite, führte eine schulterklopfende Unterhaltung mit mehreren Leuten. Dirk schlüpfte durch die offenstehende Tür hinaus. Schwirrende Gespräche blieben zurück.

Im großen Eingangsflur war es nahezu duster. Bei der Garderobe am Ausgang standen einige Gäste. Sie redeten angeregt, tranken Schlucke aus Gläsern in krallenden Händen und knabberten Kleinigkeiten. Dirk tapste in den nachtdunklen Parkgarten. Hinter einer Buschzeile schaute er kurz zurück.

Aus vielen Fenstern fiel Licht und die Hoflampe strahlte grell. Gedämpft schwangen Stimmen aus dem Haus, Musik wehte nach... Plötzlich schoss seitlich etwas heran! Dirk erschrak heftig, sprang in die Büsche. Sie raschelten, knackten empört, während der Schemen laut bellte. "Wau! Wau! Wuff!"

Schlagartig fiel ein Schatten in den Garten. Gerald stand auf der Türschwelle, sah starr herüber. Er schlenderte gelassen näher. "Was machst du denn hier in den Büschen?"

"Ich muss mal pinkeln", log Dirk ungeschickt.

"Pinkeln? Dazu musst du doch nicht wie ein Panzer durchs Gebüsch brechen! Das macht man so!" Er lachte leise, öffnete rasch die Hose, holte sein Teil heraus und zeigte es Dirk. "Was ist? Ich dachte, du wolltest pissen?"

Widerwillig tat Dirk es ihm gleich, stellte nebenbei fest, dass bei Gerald wirklich alles etwas lang geraten sei. Auch an dieser Stelle! Nicht bloß für einen Vierzehnjährigen beachtlich, was dort rausragte, obendrein umfangreich.

Schräg nebeneinander standen sie vor einem Strauch. Blinkstrahlen spritzten hinein, pladderten an Zweigen zur Erde. Gerald kreuzte seinen Bronzefluss in Dirks Springbrunnen. Zischte dem Jungen ein Stromschlag in den Unterbauch oder war es Einbildung?

Nie gekanntes Stechen und Kribbeln brauste bis in Finger- und Zehenspitzen. Dirk bog nach vorn, als habe ihn wer getreten. Dumpfes Rauschen im Kopf, richtete er sich langsam auf. Fast gleichzeitig versiegten beide Wasserströme.

Gerald trat hinter Dirk, umschlang mit dem linken Arm dessen Hals, presste schier die Gurgel zu. Dirk wollte herauswinden. Vergebens! Sein Schlauch pendelte wild. Verspätete Pinkeltropfen wirbelten. Dirks Bluejeans wurden zu den Schenkeln gezerrt. Am Steiß spürte er den nassen Schwengel des anderen hart werden und in die Furche rutschen.

Geralds Eichel flutschte zum krausen Aftereingang, wummerte mehrfach dagegen, drang halb ein. Dirk röchelte erschrocken, wand sein Hinterteil weg. Das dicke Rohr ruckte zwischen Schenkel, bollerte an den Hodensack und guckte darunter vor.

Viel Spielraum blieb nicht. Dirk keuchte erstickt, während ihm Gerald den Schlauch quetschte und rieb. Obwohl es Dirk nicht wollte, wuchs das ungehorsame Teil.

Geralds rechte Hand raufte die Vorhaut straff zurück, klemmte den pochenden Schlegel am Bauchansatz zu. Kräftig hobelte er Dirks Steifen, während er seinen Prügel in dessen Ritze hin und her trieb. Nass bumste die Eichel gegen den Hodensack, schaute heraus, fuhr wieder zurück. Dirk entkam dem Ansturm nicht, hechelte in dunkle Abendluft.

Friedo der Bernhardiner taperte herbei. Er beschnüffelte Dirks Latte, leckte Gerald's Finger, verschwand wieder in der Dunkelheit. An Dirks rechtem Ohr rauschte fremder Atem lang. Breit rodelte die Oberseite von Gerald's Schwengel über glitschige Rosette. Fleißige Faust bearbeitete Dirks Ständer, während eine dicke Eichel ständig gegen den Eierbeutel bummerte.

Ausdauernd patschte Gerald's Becken auf Hinterbacken. Die beachtliche Stange tobte geradezu durch den Schritt. Luft fauchte aus zwei Mündern. Dirk grollte irgendwann kehlig, spürte seinen Saft quellen. Gerald rammelte zwischen gespannte Schenkel, rollte die Vorhaut heftig über Dirks Nille. Mittlerweile schnaufte Dirk abgehackt und verkrampte alle Muskeln.

In weitem Strahl schoss Milch aus Dirks Eichelspitze, flitzte zwischen Äste, platschte auf Zweige und Blätter. Dirk konnte nicht anders, grölte dumpf, wand vor Gerald's sehnigem Körper hin und her. Der stieß seinen Pfahl voran, quetschte Dirks spuckenden Schlauch, hielt den Jungen am Hals, erwürgte ihn beinah. Atem fegte über dessen Gesicht.

Nach wilden Stößen, platzte Gerald's Samen heraus, flog unter Dirks Hodensack scheinbar zwei Meter weit weg. Dirks hopsende Bälle kugelten davor. Bratzender Strom sauste heiß dagegen. Lange und fette Tropfen klecksten herunter, seiberten in Dirks Unterhose. Zumeist blieben sie aber zwischen Schenkeln und Eierbeutel hängen oder im flaumigen Schamhaar. Gerald's Lunge rasselte, sein schlanker Körper ruckte. Starke Arme pressten Dirk zusammen. Er bekam kaum noch Luft.

Schließlich verschoss Gerald den letzten Schwall, keuchte in Dirks Genick, biss hinein, ließ den Jungen endlich aus seinen Fängen. Kurz klammerte er noch dessen Kehle, während er mit der linken Hand die an Dirks Schenkeln, Hodensack und Ständer triefende Männersoße verteilte. Restlichen Seim wischte er lässig weg, wedelte das klebrige Zeug zu Boden. Kühl trocknete schleimiger Überzug an der Haut.

Gerald packte seinen Schwengel ein und grinste frech. "Hab' ich dich eben sehr vollgespritzt?" Er besah Dirks Hose. "Nein, das sieht nicht so aus."

Dirk stand mit hängenden Hosen und hielt sein Rohr in der Hand. Er starrte Gerald an, schien wie gelähmt. Gerald musterte Dirks noch geschwollenen Schlauch.

"Was ist? Willst du hier etwa mit deinem Schwanz in der Hand einwurzeln? 'Manneken Piss' ohne Wasser, oder wie? Dafür gibt es bessere Verwendung! Los, pack' das weg! Deinen Pimmel kannst du später noch zur Genüge an die frische Luft halten."

Gerald brachte Dirk in den großen Gesellschaftsraum, nötigte ihn auf einen Sitzplatz zwischen anderen Besuchern. Er stand hinter ihm, stützte beide Hände auf die Stuhllehne. Sein Atem streifte Dirks Nacken, kroch Hals und Rücken abwärts. Die Wunde am rechten Unterarm schmerzte kaum, obwohl beinah halben Finger lang. Leichtes Brennen sengte hinter blutigem Schorf.

Man stellte Fragen, sprach von Dingen, deren Inhalt und Bedeutung Dirk jetzt nicht begriff. Zwangsläufig antwortete er, lachte sogar. Aber innen kochte Widerwillen, nun sogar unbestimmte Angst. Ansonsten herrschte erbarmungslose Leere im Kopf.

Dirk hing im Gespinnst einer rotäugigen Riesenspinne. Deren haarige Beine

stellten einen grässlichen Käfig, aus dem er niemals entkäme. Und sollte er es versuchen, umwickle sie ihn sogleich mit kleistrigen Schlingen und verschnüre alles sorgfältig. Oder das stinkende Ungeheuer schlüge sofort Giftklammern in den gefesselten Leib. Ätzende Verdauungssäfte spritzen dann unter die Haut, zersetzen Eingeweide, sogar das Mark der Knochen.

In hohen Spritzern entwiche geschlagenen Hautschlitzen ein warm saures Gemisch aus Blut, breiigem Fleisch und Gedärm. Gierig würde er ausgesaugt. Als schlapp klappernde Hauthülle vertrocknen die Reste, zerfielen irgendwann zu grauem Brösel oder Staubflocken. Wollige Rollen wehen später in ferne Ecken, verrotten allmählich, haften als schmierig fettiger Schleim auf mancher Oberfläche.

Feuchter Moder und Leichenbutter an Krematoriumswänden. Bleiche Sülze zwischen morschen Knochen aufgelassener alter Gräber, wurmdurchkreuzt...

"Wurmdurchkreuzt?" Drohend sah der Klassenlehrer auf ihn herunter. Angstvoll duckte die übrige Klasse in Bänke. Oberlehreraugen schossen vernichtende Blitze, als säße er wieder im Focke-Wulf-Jäger, drücke auf Auslöseknöpfe von Bordkanonen, fege niederträchtige Amibomber vom Himmel. "Was soll denn das? Bist du vollkommen verrückt geworden?" Jetzt lief er rot an und brüllte: "Wurmdurchkreuzt! Dafür kriegst du eine wurmdurchkreuzte Sechs, du Moderhirn!" Watsch! Klatsch! Patsch! wurde Dirk das Aufsatzheft um die Ohren gehauen und wütend auf die Pultfläche geknallt...

Wie viel Zeit verfloss, seit Gerald ihn wieder hereinbugsierte? Eine Stunde oder länger?

Dirk wusste es nicht, nahm kaum etwas echt wahr. Die Erfahrungen des heutigen Tages schockierten ihn. Besonders Gerald's Verhaltensweisen! Derlei kannte Dirk nicht. Woher auch? Erwachsene redeten darüber nie, allenfalls umständlich und peinlich berührt. Hochtrabend dummes Geschwätz!

Klüger oder gar weise waren die Alten selten. Das bewiesen jene Hohlräume selbst, indem sie gleich zweimal in grausige Kriege rannten und Prügel bezogen. Beim ersten könnte man noch sagen: Leider Pech gehabt! Aber den zweiten vergeigten sie mit Pauken und Trompeten, hinterließen Abermillionen faulende Leichen und Krüppel.

Anschließend jammerten sie herum oder bliesen sich sogar dreist auf: "Wir haben was geleistet!" Dusselig Kriege verlieren ist schandbares Versagen! Inzwischen prunkten sie groß, weil sie den zumindest mitverschuldeten Schweinestall aufräumten. Seinen Müll fortschaffen ist doch wohl selbstverständlich!

Obendrein logen sie: "Von den KZs wussten wir doch gar nichts!" Dabei wurde das KZ Dachau damals dem Internationalen Roten Kreuz vorgeführt und öfter in Wochenschauen gezeigt. Außerdem kannte jeder den Spruch: "Dafür kommst du ins KZ!" Zugute darf gehalten werden, dass davon viel reden lebensgefährlich war und es innerhalb des alten Reichsgebiets nachweislich keine Gaskammern gab.

Vergeblich haschte Dirk nach wirr flitzenden Gedanken. Mochte er das plötzliche Ende der Kindheit nicht hinnehmen? Die Unschuld beim Teufel!

Vielleicht ist das so, wenn man feststellt, dass es noch ganz anderes in bislang einfach geglaubter Welt gibt? Was war wirklich gut und was böse? Gab es das denn? Nur billige Worte ohne Bedeutung? Oder haben sie ganz anderen Sinn,

wechseln je nach Blickwinkel?

Beständig saß ihm Gerald im Nacken oder wachte scharfäugig. Gleichsam eingesperrt musste Dirk Gespräche führen, Fragen beantworten, lächeln und wohlgezogen plaudern.



Irgendwann legte Gerald den Arm erneut schwer um Dirks Schultern. Er steuerte ihn zum hinteren Flur. Lichtlos gähnte die offene Badezimmertür. Dirk blieb einfach im Rahmen stehen.

"Was ist los?" brummte Gerald. "Willst du hier für den Rest der Nacht Wurzeln schlagen?" Er schubste ihn voran. "Steh' nicht rum wie ein Osterei! Los, rein hier!"

Es klickte, dann spendete eine Glühlampe fahles Licht. Gerald zog das Oberhemd aus, drehte den Wasserhahn auf und wusch sich laut prustend. Benebelt schaute Dirk zu. Gerald hob sein nasses Gesicht. Er grinste gemein, griff einen Waschlappen, tränkte ihn voll Wasser und klatschte diesen in Dirks Gesicht.

"Aufwachen, du Schlafmütze! Pennen kannst du nachher noch lange genug. Jetzt wasch' dich wenigstens etwas. Du willst doch wohl nicht mit dreckigen Händen und verklebtem Gesicht ins Bett, oder?"

Dirk zuckte zusammen. Willenlos kam er der Aufforderung nach, putzte obendrein Zähne. Gerald wartete mit glitzernden Augen. Anschließend zerrte er Dirk in den Flur und öffnete die Klotür.

"Zum Abschluss solltest du noch Kacken, mein Lieber." Er zog ihm die Hose runter, zwang ihn auf die kalte Schüssel und blieb davor stehen.

Dirk fand es erniedrigend. Sollte er den anderen schlagen? Nein! Gegen einen so starken Jungen bekäme er jetzt keinen Stich. Außerdem reizte ihn dieser fremde Zustand, und wirklich gewalttätig wurde Gerald nie.

Aus der Kloschüssel stank es. Dirk riss Papier von einer Rolle, spülte und zog die Hosen hoch. Gerald grientete boshaft. Genoss er den Geruch? Wieder lag dessen Arm schwer um Dirks Schultern. Diesmal zerrte er ihn durch etliche Gänge.

Wie viele Türen, wie viele Stockwerke, wie viele Treppen und wie viele Stufen? Dirk zählte nicht, erkannte verschieden hohe Decken, finstere Ecken und kantige alte Balken. Alles reichlich verwinkelt.

Die eine oder andere Diele knarrte. Ächzend meldete manche Stufe ihr langes Leben. Einige Geländerstreben quarrten zweite Stimme dazu. Garstiges Lied, wie von gestörten Kobolden. Nach schier endloser Wanderung treppauf durch Flure und Winkel dehnte eine Zimmerflucht.

Alles lag still. Fades Glimmen einzelner Lampen und dumpfer Hauch staubigen Alters herrschte. Die Bude müsste mal wieder gelüftet werden! dachte Dirk, dann wurde er durch einen Türsturz befördert.

Dahinter war es duster. Nichts sichtbar, außer riesig hohem Fenster, in dessen Rechteck Sterne durch Lichtjahre blinkten. Es stand weit offen.

Überraschend flammte eine Kerze auf. Ein Hindenburglicht. Gerald hatte es angezündet. Spärliche Einzelheiten flackerten im Raum.



Erstaunlich viel Platz raubte das rahmenlose breite Bett in der linken Ecke. Rechts davon stand ein Nachttisch, worauf jenes Teelicht brannte. Außer einem großen Tisch in der anderen Zimmerhälfte, offenbarte es wenig.

"Ausziehen!" befahl Gerald.

Obwohl innerlich alles meuterte, gehorchte Dirk. Fahrig zog er die Kleidung vom Leib. Gerald kickte sie mit gezieltem Fußtritt zum Fenster und schmiss die eigenen Sachen hinterher. Nackt ragte er halben Kopf über dem Jungen. Schwarzer Umriss zeigte klar, was jetzt bevorstand. Beängstigend groß wippte der Schwengel des langen Burschen.

"Zieh' dich ganz aus!" Gerald ließ den Gummibund von Dirks Unterhose schnalzen.

Abermals zuckte Dirk zusammen, streifte aber folgsam den Schlüpfer ab. Ärgerlich sah er sein Mannsteil steigen. Gerald schnappte den Jungen und warf ihn auf das Bett. Unter dem Aufprall quietschte es empört.

Geralds gesamtes Gewicht presste Dirk auf die Matratze. Arme und Schenkel fesselten, sehniger Rumpf klatschte vor den Bauch. Eisern hielt Gerald Dirks Handgelenke, während er an dessen Hals, Brust und Nabel zum Ständer leckte.

Warm schlossen Lippen, Zähne und Gaumen das steife Teil ein. Gerald kaute und lutschte daran, als wolle er es fressen. Er fraß es auch beinah, ließ die Zunge rau an der Eichel flappen, stülpte den Rachen drüber, verschlang Dirks Stange ungezählt oft.

Dirk verging Hören und Sehen. Er schnaufte hörbar, als ihm heiße Ströme durch den Körper jagten. Im Kopf rasten grelle Blitze, aus der Kehle gurgelte derbes Grollen. Er wehrte sich nur halbherzig, krampfte beide Hände in das Laken, deren Gelenke Gerald sowieso festhielt.

Laut schmatzend flutschte Dirks Latte aus Geralds Klappe. Jetzt tanzte dessen Zunge zum Eierbeutel. Jeden saftig gefüllten Ball saugte er einzeln, schließlich beide zusammen in den Mund.

Gerald entließ nacheinander Dirks Eier, wühlte sein Gesicht in den Schoß, knabberte unter dem hüpfenden Beutel. Seine Nase bohrte in die Ritze. Lippen drängten zur Afterrose. Flinke Zunge nässte den krausen Ring. Ausgiebig leckte Gerald, speichelte Dirks Furche. Er rutschte wieder über den Jungen hoch, ließ dessen Handgelenke aber keinen Augenblick frei.

Schwer lastete er auf Dirks Brust. Wallende Muskeln rieben aneinander. Über Dirks Stange und Hodensack rodelte harter Schwengel. Knie stießen seine Beine beiseite. Gerald drängelte dazwischen. Gierig saugte er an Dirks Brustwarzen und kaute sie. Starke Hände klammerten die Schultern.

Dirk keuchte erschrocken, wand hin und her. Er versuchte Gerald abzuwehren, wollte den Ansturm wenigstens mindern. Aber Gerald machte alles zunichte. Nass fuhr dessen Zunge von Brustmuskeln zum Hals. Er schlotzte am Kehlkopf, schlug Zähne hinein, soweit gerade noch erträglich.

Dann öffnete er Dirks Lippen, leckte geschlossene Beißer, fuhrwerkte in Mundwinkeln und Nasenlöchern. Beide Handballen zwangen Dirks Kiefer auf. Sofort flutschte Geralds Ausläufer in die Mundhöhle, tobte über Zunge und Gaumen. Als er scheinbar das Rachenzipfchen erreichte, würgte Dirk.

Gerald gab etwas Raum, machte aber weiter. Muskulöse Arme rafften Dirks Beine in den Kniekehlen hoch, klappten sie an hilflos stemmende Oberarme.



Gegenwehr gab es ohnehin nur noch zaghaft. Dirk war wie von Sinnen, fasste längst keine klaren Gedanken mehr.

Ständig wummerte Gerald's Becken im Schritt, quetschte den Hodenbeutel. Knallharter Prügel stupste neben Dirks Ständer die Bauchdecke. Auslaufender Vorsaft schmierte jene Stellen. Schließlich hob Gerald den eigenen Unterleib etwas an, lenkte seinen Schwengel über Dirks Langfleisch und Hodenbeutel zur Backenspalte.

Der maßlose Ständer rubbelte die Rosette entlang bis zum Steiß. Gerald's Lippen umschlossen Dirks Mund. Der stöhnte in dessen Rachen, während Speichel an seinen Wangen herablief. Vorsäfte machten die Rutschbahn zwischen Hinterbacken noch glitschiger. Gerald's pralle Eichel suchte den Aftereingang und stocherte dort heftig. Dirk brüllte in Gerald's Mund, als die Kuppe plötzlich den Schließmuskel weitete.

Gerald unterbrach den Angriff, hielt Dirk am Hals gepackt nieder, füllte den rechten Handteller mit Spucke. Er klatschte alles in Dirks Kimme, verteilte zweite Ladung über davor wippenden Pfahl und setzte an. Mehrfach ruckte er wild gegen die Afterrose, versenkte den Nillenkopf beinahe vollständig.

Dirks zappelte wie ein Fisch auf dem Trockenen. Herausfahrender Schrei wurde von Gerald's Mund erstickt. Dabei schrie Dirk vielmehr vor Schreck, denn der befürchtete wüste Schmerz blieb aus. Stattdessen fühlte Dirk nur wuchtiges Spannen im Schließmuskel, während Gerald's Schwengel hereinruckte.

Wieder klammerte er Dirks Schultern, drängte den Jungenkörper über seinen bohrenden Zapfen. Ungeahnte Länge füllte den Darm, brannte im Becken, pfählte richtiggehend. Erneut wunderte, weshalb es zwar widrig spannte aber keineswegs schmerzte?

Mittlerweile stak Gerald bis zum Anschlag in Dirks Hintern. Kraftvolle Einschübe bescherten nie gekanntes Jucken. Schwerer Eierbeutel patschte am Steiß, innen bollerte die wulstige Eichel. Von Muskeln eingepresstes Blut blähte den Pfosten im Darm spürbar.

Dirk stöhnte kehlig. Bisheriges Sträuben erlosch in irrem Kitzel. Jetzt bestaunte er das fremde Gefühl sogar, obwohl anezogene Abscheu im Hirn turnte.

Aber ich bin doch kein Mädchen! Ich bin bald ein erwachsener Mann! Mit Männern macht man das doch nicht! Das ist eklige Schweinerei!

Ständig rodelte der Schaft im Tunnel. Dirks Pimmel wurde davon aufgepumpt und zwischen beiden Bäuchen genudelt. Gerald's Schambein quetschte anhängende Hoden beiseite. Dirk hechelte und Gerald keuchte ihm von oben in das Gesicht. Starr sahen die beiden Jungen einander in Augen, deren Äpfel im Halbdunkel weiß schimmerten.

Wie lange es dauerte, konnte Dirk nicht abschätzen. Er stöhnte unter den Erschütterungen, grölte überrascht, als Gerald plötzlich seinen Schwengel herauszog. Strömte kühle Luft in die offene Höhle? Gerald schnappte Dirks Stange, lutschte sie ausgiebig und verteilte Speichel. Unerwartet hockte er über ihm, rubbelte den harten Zapfen mit seinen Hinterbacken.

Diesmal spürte Dirk ganz andere Spannung. Sie kroch von der Eichelspitze über den Schaft zum Eierbeutel und in den Unterbauch. Dann begriff er, dass Gerald den Pimmel bei sich einführte. Warm schlüpfte dessen Schließring drüber, saugte fühlbar, erreichte das Ende. Dirk stemmte hoch. Seine Hoden bummerten

in Gerald's Spalte. Gerald steckte die Finger der rechten Hand in Dirks Mund, grinste herunter und ritt auf dem Steifen.

Noch nie vorher stak Dirk Stöpsel jemals in einem Körper. Heiße Wellen zischten durch Nervenfasern. Er stieß erst zaghaft aufwärts, rammte dann stetig wilder in Gerald's Hinterteil. Es schmatzte. Gerald lachte, während er das Becken auf und nieder wiegte. Seine Latte reichte Dirk bis zur Brust, patschte feucht schleimig darauf. Beiderseits rollten pralle Klößen. Dirk hob den Kopf, sah Gerald's Nülle springen und dessen Hodensack wallen.

Das Ding ist ja gewaltig! Und das war vorhin in meinem Hintern drin?

Es fehlte nur wenig Abstand zu den Lippen. Darmgeruch dunstete vom hopsenden Steifen. Gerald fasste mit der Linken Dirk am Hinterkopf, drückte ihn vor, zwängte seine Eichel in dessen Mund. Reitbewegungen stießen sie über die Zunge weg. Dirks Lippen flappten am Eichelkragen. Speichel floss rechten Mundwinkel herunter, während er hochstammte und den eigenen Ständer in Gerald's Röhre stach.

Wohlig brummend machte Gerald endlos weiter. Als Dirk heftig schnaufte, ständig schneller bumste und beinahe abspritzte, hob Gerald sein Sitzfleisch. Dirks Stopfer schnalzte aus dem warmen Tunnel auf die Bauchdecke.

Gerald drängelte erneut zwischen Dirks Schenkel, raffte widerstrebende Beine über Schultern, faltete den Jungen richtiggehend zusammen. Mit schlafwandlerischer Sicherheit fand dicker Nillenkopf zur glitschigen Afterrose, drang umgehend ein. Dirks erschrockener Schrei erstickte abermals im fremden Rachen, während Gerald's Pfosten stürmisch den Mastdarm eroberte.

Schier ewig dauerte diese Nacht. Eifrig wurden steife Mannesglieder in allen irgendwie passenden Körperöffnungen genutzt und Dirk geradezu gefressen. Ohne Ermüden fiel Gerald über ihn her, bewies unglaublichen Einfallsreichtum. – Alptraum! – Oft wollte Dirk wütend schreien, stöhnte aber bloß unter den zwingenden Griffen. Fern wehte dünner Schlag einer Kirchturmuhr in den wüsten Verlauf.

Den Jungen nach Hundeart genommen, spritzte Gerald brodelnde Sahne in die Höhle und grölte dabei. Gleichzeitig keulte er Dirks Stange, verschaffte seinem Raub schmachvollen Abgang. Aus Dirks Kehle kratzte entsetztes Röcheln, als der Saft herausschoss. Gerald molk ihn leer, wischte im Handteller hängenden Samen auf dessen Bauch.

Er begrub Dirk unter seinem langen Wuchs und blieb in ihm stecken. Beide atmeten heftig. Bleierne Schwere kroch herein. Fast schlagartig versank Dirk im Dunkel...



Wo bin ich? – Suchende Finger meldeten eine Matratze, zerknautschtes Kissen und zusammengeknüllte Zudecke. – Zweifellos in einem Bett! Und nicht allein!

Irgendwer hing halb auf ihm drauf und atmete seelenruhig. Ein Arm glitt herüber, lag zuletzt am Hals.

Was ist das für ein Zimmer? In welchem Bett liege ich, und mit wem? Auf keinen Fall ist das mein Bett!

Viel sah er nicht, nur schwache Umrisse. Einen großen Schrank und verschiedene Regale? Kleinere Vierecke schienen Bilder. Die Zimmertür stand schwarzen Spalt offen. Zwei Gebilde rechts dürften Sessel sein. Die Stellfläche des Tisches daneben belagerte irgendwelches Zeug. Vor weit offenem Fenster stand ein klotziger Stuhl. Erstarrtem Wasserfall gleich flossen Bahnen von der Sitzfläche zum Boden.

Kleidungsstücke! Sie sollten in kargem Anflug von Ordnungssinn auf dem Stuhl landen. Verstreut davor lagen weitere Teile. Schlamperei! Manche Mutter hielt gepfefferten Vortrag über den Nutzen von Ordnung. Kurz rührte sich der Schlafgenosse, murmelte etwas, griff fahrig nach Dirk, versackte wieder im Traumland.

Wer zum Teufel ist das? – Mühsam rappelte Dirk halb aus dem hinderlichen Arm. Eine schlaksige Gestalt lag bis auf eine Socke am linken Fuß nackt neben ihm. – Wir sind beide nackt und das ist dieser verdammte Gerald!

Schlagartig erinnerte Dirk alles, sank leise seufzend zurück. Alptraum? In seiner Kimme nässte sickernder Schleim. Feuchte Stelle im Laken klebte kühl am Hintern. Er betrachtete den nackten Schläfer. Sehnige Muskelstränge wölbten unter dessen Haut. Im faden Dunkel des Zimmers wirkte Gerald richtig erwachsen.

Unerwartet wälzte dieser herum. "Oh, du bist wach, Kleiner!"

Mit glucksendem Lachen raffte er den Jungen in beide Arme, zwang dessen Lippen und Kiefer auseinander. Speichel troff über Lippen, wurde schlürfend wieder eingesogen. Gerald's Zunge zeigte beängstigende Wirkung in Dirks Mundhöhle. Zornig fühlte Dirk zwischen seinen Schenkeln den Zapfen wachsen, spannen, wippen und zucken.

Gerald's Finger fanden das Ding sofort, drückten und zerrten daran. Er wendete Dirk auf die rechte Seite, hob dessen linken Schenkel, griff die unten zappelnde Stange. Immer schneller wurde deren Vorhaut hin- und hergerollt, während harter Schlegel von hinten bohrte. Beißende Spannung belagerte Dirks Schließmuskel. Wummernde Eichel grub einwärts, ploppte durch.

Schweißnass keuchte Dirk nach zahllosen Schüben. Erneut erlebte er machtlos, wie der eigene Körper im Rausch hochbäumte und langen Strahl ausschleuderte. Gleich darauf dröhnte Gerald's Strom im Darm.

Vor dem Fenster zwitscherte kurz ein Vogel. Morgendämmerung! Empfindliche Kühle wehte herein. Die Wunde am Arm schmerzte etwas. Eine Decke wurde über ihn gezerrt.

Blutbrüderschaft! – Wenn das meine Eltern wüssten...



Nach irrsinnigem Krachen sprang Dirk zu Tode erschrocken aus den Federn. Windböen rüttelten wütend an allen Ecken und Enden, peitschten sogar ihn. Rasch erkannte er den fremden Raum: Gerald's Bude!

Gewitter polterte, Regenfluten brachen vom Himmel. Schnell entstanden nasse Ausläufer am Boden vor dem sperrangelweit offenen Fenster. Abgerissene Blätter und Zweigenden wirbelten herein, blieben dort kleben, flatterten teilweise auf das

verwühlte Bett.

Dirk stürzte zum Fenster, wollte das tobende Wetter aussperren. In seiner Eile verwechselte er die Flügel, musste noch einmal öffnen. Schwer klatschten Regentropfen auf Brust, Bauch und Schenkel. Grelle Blitze jagten am Himmel, dann rasteten die Hälften richtig ein.

Reglos stand er in frischer Pfütze. – Allein im Zimmer! Niemand da! Ein längst ausgebranntes Hindenburglicht, die Teekerze, lungerte auf dem Nachttisch. Jedenfalls, was davon stets übrig blieb, der metallene kleine Becher. Herumliegende Kleidungsstücke bestätigten üble Erinnerung.

Zweifelloos schlief er hier samt Gerald, falls nicht alles trog. Und der musste längst aufgestanden sein. Dessen Kleidung war weg. Der sittenlose Lümmel schleuderte sie letzte Nacht zum Stuhl am Fenster. Jetzt ringelten bloß ein paar alte Socken auf glatten Dielen.

Missmutig bemerkte Dirk sein versteifendes Fleischding, den zwischen Schenkeln zuckenden Pfahl. Er kämpfte vergeblich dagegen, saß schließlich auf der Bettkante, besah angewidert das fast schmerzhaft harte Teil.

Ich muss das loswerden, tut ja schon richtig weh!

Rücklings sank er quer auf die Matratze. In erst langsamen, dann schnellen Streichen rieb er seinen Zapfen. Bauchmuskeln und Schenkel spannten, zuletzt der ganze Körper. Kribbelnde Wellen tanzten. Keuchen kratzte aus dem Brustkorb.

Krampfhaft verscheuchte er Gerald aus seinen Gedanken. Aber es half nicht. Er spürte klammernde Hände, hörte hechelnden Atem, schmeckte salzigen Schweiß. Erneut schien es, Gerald's Kolben dränge herein, bohre seine Bahn, wonach wiegender Druck hin und her glitt. Das Bild vom Morgengrauen: Gerald und er verkeilt!

Samen jagte heraus, zischte irgendwohin, laut verfolgt von kehligem Röcheln. Dirk fiel in Kissen. Darin lagernder Schweißgeruch fremder Nacktheit trieb ihn wieder hoch. Angeekelt sah er Flecken auf dem Laken. Weit zerlaufen und eingetrocknet, frische Stellen feucht daneben. Zur guten Hälfte stammten sie von ihm selbst. Blutflecken aus den Schnittwunden verunzierten gleichfalls das Bettuch.

Wie spät ist es?

Beim Nachttisch lag ein großer Rasselwecker auf dem Fußboden. Er hob ihn hoch. Halb sieben? Unsinn! Es konnte weder halb sieben früh, noch halb sieben abends sein. Er hielt das kalte Ding an sein linkes Ohr.

Stehen geblieben! Kein Ton, außer Klappern innen und "Ping!" von der Schelle. Gerald zog das Schepperding nicht auf. Ärgerlich holte es Dirk nach, stellte den Morgenschreck als absichtliche Bosheit auf den Nachttisch. Jetzt klang lautes Ticken, unterbrochen vom Grollen des Gewitters draußen.

Raus hier, aber schnell!

Dirk fischte seine Kleidungsstücke vom Boden. Angezogen schlich er zur halb offenen Zimmertür und lugte durch den Spalt. Warum er keinem begegnen wollte, wusste er selbst nicht. Auf unbestimmte Weise schämte er sich. Jeder hier im Haus dürfte wissen, dass er und Gerald letzte Nacht 'Schweinereien' machten.

Er linste in düstere Flurlänge. Niemand unterwegs! Dirk schlüpfte zwischen Türblatt und Rahmen hinaus. Aus Bilderrahmen glotzten ihn Gesichter an. Am

rechten Ende des Gangs setzte ein Fensterkreuz Grenzen. Gewitterregen prasselte dagegen.

Also, nach links!

Dicke Luft füllte die Treppenflucht. Eingedrungene Schwüle lastete im Haus. Draußen zuckten weiterhin Blitze, Donner rumpelte hinterher. Leichtfüßig sprang er Stufen hinab, schaffte glücklich die halbe Treppenlänge.

"Da bist du ja!" Greller Blitz peitschte.

Gleich doppelt fuhr Dirk zusammen. Erst wegen der hohlen Stimme rückwärts, dann beim folgenden Donnerschlag. Fast pinkelte er in die Hosen. Langsam, ganz langsam wandte er herum, schaute beinahe furchtsam zum Treppenabsatz hoch.

Geralds zehn Jahre älterer Bruder lächelte splitterfasernackt herunter. In der Linken hielt er ein weißes Badetuch, verdeckte seine männlichen Blößen keineswegs. "Na, Dirk, gut geschlafen?"

Als ob du nicht wüsstest, wie ich geschlafen habe, scheinheiliges Aas! Dirk brachte keinen Ton heraus, starrte auf Muskeln und lockende Wolle zwischen kräftigen Schenkeln. Geradezu himmlisch großer Schlauch pendelte dazwischen. Dessen Vorhaut gab eine staunenswerte Eichel frei. Tauglicher Eierbeutel schwankte, enthielt offenbar sehr saftigen Inhalt.

"Hoffentlich bist du nicht über Gebühr gestört worden. Gerald hat manchmal einen ziemlich unruhigen Schlaf", ergänzte der nackte junge Mann nach weiterem Donner.

Über Gebühr gestört? Unruhiger Schlaf? Hat der wirklich keine Ahnung oder tut der nur so? Nein, der weiß es ganz genau! Wenn der vor einem nicht mal vierzehn Jahre alten Jungen so rumläuft, dann ist das hier im Haus üblich.

"Dich hat wohl das Gewitter aus dem Schlummer gerissen, wie? Gerald ist schon vor etwa einer Stunde aufgestanden und hat gesagt, man solle oben leise sein, weil du noch schläfst", lächelte der Nackte.

Na so was! Wie rücksichtsvoll, nachdem der verkommene Kerl mich fast die ganze Nacht und dann auch noch im Morgengrauen in die Mangel nahm!

"Warte auf mich, Dirk. Ich ziehe mich schnell an und wir gehen zusammen in die Küche runter zum Frühstück. Gerald freut sich bestimmt auf dich."

Das kann ich mir lebhaft vorstellen!

Dirk wurde neben Gerald auf den einzigen freien Platz gewiesen, nickte ihm nur wortlos zu, nahm dessen Plauderei kaum wahr. Er wollte nach Hause, suchte nach einer guten Ausrede, aber es fiel ihm keine ein. Den restlichen Tag machte er lange Spaziergänge mit Friedo dem Haushund. Nur zum Mittagessen und zur Kaffeezeit erschien er kurz, verschwand aber wieder samt Bernhardiner in der Umgebung.



Gerald spürte Dirks Ablehnung. Er passte ihn vor dem Abendessen allein im Flur ab. "Was ist mit dir los? Wieso bist du so komisch heute? Was hast du denn?"

"Kannst du dir das nicht denken? Du hast mich einfach zu Schweinereien benutzt, mich nicht mal gefragt, ob ich mitmachen will! Stattdessen kamst du

damit an, dass es so sein müsse und zwingst mich zu dieser blöden Blutsbrüderschaft. Wie stehe ich jetzt vor den anderen hier da?"

"Mit Sicherheit nicht schlecht! Außerdem glaubte ich..."

"Mir ist das alles scheißegal! Was glaubtest du denn?"

"Als du dich gestern im Badezimmer umgezogen hast, hast du 'nen ordentlichen Harten gekriegt und nichts dagegen gesagt, dass ich den anfasste, deshalb dachte ich..."

"Du hast mir einfach die Hose runtergezogen und nicht mal gefragt, ob mir das recht ist? Was dachtest du?"

"Weil du im Grunde genommen mitgemacht hast, dachte ich, du magst mich auch."

"Einen, der mich erst mal auslachte?"

"Dafür hab' ich mich doch schon entschuldigt, Dirk. Vielleicht war das nicht die richtige Art, aber ich hab' sofort einen Narren an dir gefressen und dachte: Der soll mein Freund sein! Es hat auf der Stelle gefunkt..."

"Dazu gehören zwei", knurrte Dirk. Doch sein Zorn kühlte etwas, denn Gerald's Freundschaftserklärung klang ehrlich. Zudem schmeichelte ihm die Zuneigung des erfahrenen Jungen. Und irgendwie bewunderte er den unverfrorenen Rotzlümmel. Auch Dirk wünschte sich seit langem einen solchen Freund. Er spielte seine plötzlich gewonnene Macht aus: "Ich will jedenfalls nicht hier bleiben und fahre nachher nach Hause!"

"Bitte nicht!" Gerald klang echt unglücklich. "Lass' es uns noch mal versuchen, bitte!"

Dirk schüttelte den Kopf und schaute beiseite. "Wenn das unsere Eltern alles erfahren, kommen wir in Teufels Küche. Was ist, wenn deine es spitzkriegen? Und die stecken das meinen ganz bestimmt brühwarm! Wir landen beide im Erziehungsheim!"

"Ganz bestimmt nicht! Meine Eltern und alle anderen hier finden das ganz in Ordnung. Und solange wir es nicht in aller Öffentlichkeit machen, erfährt niemand was. Darüber wird erst gar nicht geredet."

"Im Ernst?" Es schien ihm immer noch unfasslich, obwohl es zutreffen musste und er es längst so sah. "Du spinnst! Das glaub' ich nicht!"

"Glaub' es ruhig! Klar, so was hängt man nicht an die große Glocke. Aber es stimmt!"

Dirk schaute Gerald nachdenklich an, wiegte zweifelnd den Kopf. "Trotzdem..."

"Hab' ich sonst was falsch gemacht? Fandest du es eklig oder so?"

"Nö! Wenn ich's mir recht überlege, dann hatten wir beide ziemlich gute Abgänge dabei."

"Dann bleib' doch die Ferien über hier!" Gerald lächelte verschwörerisch.

Dirk schwieg eine Weile, platzte dann heraus: "Aber ich werde es dir ewig nachtragen, dass du mir einfach den Arm aufgeschlitzt hast und ohne mich zu fragen einen auf Blutsbrüderschaft machtest! Das trage ich dir nach, bis in die Steinzeit und zurück! Und wenn's denn sein muss, sogar mit Rückfahrkarte in die Kreidezeit!"

Gerald grinste Dirk breit an. "Warum nicht gleich von Ewigkeit zu Ewigkeit mit Jahresnetzkarte der Bundesbahn?"

"Wir wollen's ja nicht übertreiben", grinste Dirk zurück.



"Wohnst du dann jetzt bei mir im Zimmer?" Gerald drückte Dirks rechten Oberarm.

"Ich sagte doch eben: Wir wollen's ja nicht übertreiben!" Dirk genoss die Hand.

"Wär' doch aber viel praktischer."

"Heimlich in andere Zimmer schleichen, finde ich viel spannender."

"Du bist also nicht mehr sauer?"

"Meine Güte, mit meinen Schulkameraden haben wir auch schon so was ähnlich gemacht. Und außerdem habe ich mit einem fast erwachsenen schon mal..." Dirk verstummte. – Jetzt hast du dich verplappert, du Angeber!

"Was hast du mit einem fast erwachsenen schon mal?"

"Na ja... das... aber..." Dirk stotterte verlegen und war froh, dass Gerald's ältere Schwester oben am Treppenabsatz erschien.

"Ihr wart gestern Abend so schnell verschwunden und Dirk heute den ganzen Tag unterwegs", lachte sie. "Soll ich dir jetzt dein Zimmer zeigen, Dirk, oder lieber später?"

Dirk nickte. "Am besten gleich, wenn es recht ist! Wo liegt es denn?"

"Im zweiten Stock. Es ist aber ein Doppelzimmer für Gäste. Sonst gäbe es nur noch ein Stockwerk höher eines." Sie lächelte wieder, erkannte offenbar das Band zwischen den Jungen.

"Bei mir oben auf dem Gang", bemerkte Gerald hoffnungsvoll.

"Und das wäre vielleicht besser geeignet?" Dirk warf kurzen Seitenblick zu Gerald.

"Nun ja, es ist nicht so ein ausgesprochenes Gästezimmer, das fast so unpersönlich wirkt, wie ein Zimmer im Hotel. Es ist sogar ein klein bisschen größer als Gerald's Zimmer. Es liegt zum Sonnenuntergang hinaus."

"Dann ist das wohl besser", entschied Dirk.

Tatsächlich ein schönes Zimmer! Zwei sehr hohe schmale Fenster ließen die sinkende Sonne herein. Rechts klotzte riesig ein alter Schrank. Zwei mächtige Sessel und passender Tisch bildeten auf einem dicken runden Teppich samt Stehlampe die Raummitte. Bei den Fenstern stand ein gedrechselter Sekretär aus dunkelbraun fleckfarbigem Holz.

Nur die Schlafstatt begeisterte wenig. Uralte geschnitzte Poofe, gewaltig bis klobig! Richtige Bettlade mit Kopfbrett und sperrigem Fußteil. Ringsum Kanten, an denen man irgendwann traumselig das Schienbein anschlug. Ohne Gedrängel fänden drei Schlummernde Platz. Die reinste Pennerfestung!

Die zweite Frau des Hauses zeigte ihm alles, öffnete beide Fenster weit. Gerald stand derweil im Türrahmen. Dessen Turm lag drei Türen entfernt auf der anderen Seite.

"In etwa einer halben Stunde gibt es Abendessen, Dirk. Gewöhne dich ein bisschen an dein Zimmer und komm' dann runter in den Speiseraum." Sie lächelte, schaute ihren jüngsten Bruder jedoch streng an. "Gerald, verschwinde endlich und lass' den Dirk sich erst mal etwas eingewöhnen!"

"Ich hindere ihn doch nicht dran. Und vielleicht braucht er ja noch was von meinen Sachen zum Anziehen", maulte der Verwiesene.

"Raus!" Die zweite Frau des Hauses konnte wirklich sehr durchsetzungskräftig sein.

Nachdem sie das Zimmer verließ, stand Dirk neben einem Sessel. Er guckte

aus dem rechten Fenster nach draußen. Echt schöner Ausblick! Zufrieden seufzend sank er in Sitzpolster und schaute über bergige Landschaft.

Nirgendwo Häuser oder deren Dächer. Baumkronen, Wälder und Hügel, bläulich schimmernde Bergzüge in der Ferne, überzogen von dunklem Wald. Die dort sinkende Sonne zauberte elfenhaftes Licht. Dirk ließ seine Seele baumeln. Gedanken kamen und gingen.

Übermäßig lange dauerte es nicht, dann klopfte wer. Dirk wandte halb herum, mochte nicht aus seinem Märchen heraus. "Ja bitte!"

Gerald spähte herein. "He Dirk, darf ich reinkommen?"

"Wenn du mir kein Gespräch aufnötigen willst, gern."

"Will ich nicht", hauchte Gerald, tappte näher und hockte auf der dick gepolsterten Armlehne des Sessels hin.

Wortlos saßen sie nebeneinander. Dirk im Sessel und Gerald wie ein schützender Schatten links, den rechten Schenkel auf der Polsterlehne. Gemeinsam wanderten ihre Gedanken durch offene Fenster.

Fernab und zugleich nah sank die Sonne hinter Höhenzüge, verteilte schwarz-rot-goldenes Lichtwerk über Himmel und Hügel. Vögel zwitscherten, irgendwo brummte ein Flugzeug. Sacht verebbte das Motorgeräusch und hinterließ einen wundersamen Abend, der erst lang nach Mitternacht im Erdgeschoss endete.



"Ihr zwei solltet allmählich in die Federn", mahnte Gerald's Vater. "Wir verabschieden uns auch gleich."

"Das wollte ich sowieso gerade vorschlagen." Gerald sah Dirk an. Der nickte nur müde und maulfaul.

Sie wünschten gute Nacht, verschwanden wortlos in das denkwürdige Badezimmer, wuschen sich und putzten flüchtig die Zähne. In diesem Alter macht man es meist so. Wasserblind tastete Dirk nach dem Handtuch. Gerald reichte es ihm, dann stanken sie nacheinander im Klo die Luft voll. Nachlässig streiften beide ihre Hemden nochmals über und stiegen Treppen hinauf.

Wieder wirkte das Hausinnere seltsam düster, fast geisterhaft. Vereinzelt brannten kleine Lampen. Nicht genug für alle Kehren und Kanten. Verstohlen sah Dirk den Freund von der Seite an.

Gerald bemerkte dessen Blick. "Pennst du bei mir?"

"Ich habe doch mein eigenes Zimmer. Genauso könntest du doch mit bei mir schlafen. In dem Bett ist nun wirklich jede Menge Platz."

"Ja, das schon. Aber an diesem blöden Ding kann man sich die Flunken anstoßen, wenn man da drin herumtobt oder verschlafen ist und nicht aufpasst. Blaue Flecken und angehauene Schienenbeine sind nicht gerade meine größte Freude. Dieser eckige alte Kasten von einem Bett ist eine ganz doofe Falle. Außerdem quietschen da bestimmt die Sprungfedern, wetten?"

"Ich hab's noch nicht nachgeprüft. Wir können's ja zusammen machen", schlug Dirk vor.

"Und wenn's doch quietscht?"

"Ist denn das im Haus zu hören?"

"Nicht, wenn die Tür zu ist."

"Wen kann es dann stören?"

"Na, mich!"

"Stell' dich nicht so an! Außerdem fallen wir auf die Kojen und pennen bestimmt gleich ab."

"Sehr wahrscheinlich. Wäre ich aber nicht so sicher. Jedenfalls legte ich dafür nicht meine Hand ins Feuer. Du etwa?"

"Wozu denn auch?"

"Na also!"

Oben blieb Gerald in der Tür seines Zimmers stehen. "Schlafen wir doch in meiner Bude, hm?"

"Na gut! Eigentlich ist es ja schnurz."

"Schön", freute sich Gerald und legte einen Arm um Dirks Schultern.

Gemeinsam betraten sie Gerald's Turm. Dirk schaute zum helleren Rechteck des großen Fensters.

"Nein", meinte er grantig.

"Was, nein? Was hast du denn jetzt wieder zu meckern?"

"Wir schlafen bei mir drüben! Das Fenster hier liegt nach Osten, fast Südosten. Sobald die Sonne aufgeht, wird es zu heiß. Hier sind nicht mal Vorhänge. Mein Zimmer schaut zur Westseite und dicke Vorhänge sind da auch."

"Ich kann die Fensterläden zumachen", bot Gerald an.

"Sind bei mir drüben auch. Nein!"

"Herrgottsakrament! Aber meinetwegen, gehen wir eben in dein Zimmer." Gerald knuffte ihn und schnappte sein Bettzeug. "Na, dann los!"

Dirk ging voraus. Etwas missgelaunt folgte Gerald, gestand aber schließlich ein, Dirk habe recht. Er warf sein Bettzeug auf die Matratze, entzündete ein mitgebrachtes Hindenburglicht und stellte es auf den Tisch. Sie schlossen sämtliche Fensterläden, ließen die Fensterflügel jedoch offen. Dunkle Vorhänge verdeckten alles, reichten bis zum Boden.

"So lange war ich noch nie auf den Beinen." Fahrig zog Dirk das Hemd aus.

"Ich auch nur sehr selten bisher", raunte Gerald in das Halbdunkel, sah zu ihm hinüber und hängte sein Oberhemd auf eine Sessellehne.

"Selten? Den Eindruck hatte ich nicht!" Dirk warf seine Jeans über den anderen Sessel.

"Na, jeden Tag oder jede Woche haben wir schließlich nicht so viel Besuch und Umtrieb." Gerald schlüpfte aus dem Unterhemd.

"Klar, das stimmt. Jetzt lass' uns aber endlich in die Falle gehen. Mann, bin ich müde!" Tranig schwankte Dirk zu dem riesigen Bett.

"Wenn ich mir in der Nacht an dieser blöden Holzfalle die Knochen anhaue, kannst du was erleben", drohte Gerald.

Dirk sprang auf Kissenberge, hopste mehrmals und grinste aufsässig. "Quietscht nicht!"

"Dir muss ich wohl mal beibringen, wer hier der Stärkere ist!" Gerald hechtete mitten in das Bett und grapschte Dirk. Doch so einfach ging es nicht.

Freilich, Gerald besaß den Vorteil höherer Reichweiten und besserer Hebelkraft, obendrein war er stärker. Aber Dirk glich vieles durch Flinkheit aus.

Schließlich gewannen Gerald's überlegene Kräfte und Körperlängen. Als Gerald den Jungen aus einem Schwitzkasten nicht herausließ, zog der einfach an dessen Eiern.

"Aua! Das war ein unerlaubter Tiefschlag!" Gerald suchte entsprechende Schwachstellen bei Dirk. "Das gibt Rache!"

Dirk entkam in die andere Hälfte des riesigen Kastenbetts. "Ist ja gut, du hast gewonnen!"

"Noch nicht ganz!" Gerald wirbelte ihn in Kissen.

Dirk lag auf dem Rücken. Atemlos blickten sie einander an. Trotz Halbdunkel, waren ihre straffen Ständer unverkennbar. Gerald zog den Jungen näher. Gegrätschter Beine rutschte Dirk über Gerald's Schenkel. Hart wippten steife Teile im Herzschlag. Als Gerald Dirks Schwengel nahm und ihm die Vorhaut ruckartig zurückzog, sog Dirk scharf Luft ein. Gerald verglich ihre zwei widerspenstig zuckenden Stücke.

"Meiner ist größer", grinste er, während er beide rieb.

"Du bist ja auch etwas größer als ich! Da muss dein Ding doch auch entsprechend größer sein. Sähe ja blöd aus sonst!"

"Ich hab' ja nicht behauptet, dass deine Stange klein ist. Die ist ganz schön dick und passt auch sonst in der Länge. Mir gefällt das so!" Gerald rubbelte Dirks Zapfen. "Gefällt dir mein Schwanz auch?"

"Blöde Frage! Du hast einen irre schönen Kolben! Reicht das?" Dirk atmete stoßweise und stöhnte leise.

"Bleibst du bitte einfach mal so, wie jetzt?" murmelte Gerald.

"Was, soll ich liegen bleiben und mich nicht rühren?"

"Mach' es doch für mich, ich hätte es gern."

"Ich will aber auch, würde gern was für dich machen."

"Das tust du, wenn du einfach so bleibst."

Sie redeten kein Wort mehr, nur ihr Atem wurde schneller. Unter Gerald's Händen bäumte Dirk vielfach hoch, sank wieder auf dessen Schoß. Er spürte das fremde Glied an Schenkeln gleiten, zuletzt dazwischen pochen. Aus fast geschlossenen Lidern sah er Gerald's helle Augen im Halbdunkel, sowie dessen knapp geöffneten Mund.

An schweißglatter Haut suchte Gerald's Schwengel den Weg. Dirk bestand nur noch aus gedehntem Afterring, während Gerald seine Latte tiefer drängte. Er merkte stetigen Druck und kletternde Spannung, stemmte in Gerald's Schoß. Langsam drang der dort ragende Pfahl vollständig ein.

Ausgefüllt! Gerald hob Dirks rechtes Bein über seine Schulter, spreizte dessen Schritt weit. In langen Schwüngen pumpte erstaunlich großer Stecher einwärts. Zwei Bälle bummerten unten gegen die linke Hinterbacke, sobald er bis zum Anschlag einfuhr. Ruckende Stöße folgten.

Jedes Mal wurde Dirks zappelnde Stange davon prall aufgebläht und der schräg hängende Hodensack schlackerte. Gerald kraulte diesen, hielt beide Eier in der Rechten, zog daran, schob derweil sein Rohr in Dirks Loch hin und her. Er grinste den etwas verdreht liegenden Freund an, ließ dessen Hoden los und molk ihm den Pimmel. Zugleich zwirbelten Daumen und Zeigefinger der Linken Dirks rechte Brustwarze.

Dirk atmete heftig, langte mit dem rechten Arm nach Gerald's Nacken, bog den

Oberkörper des großen Jungen herunter. Er presste den Mund auf feuchte Lippen. Zungen tobten miteinander. Abwechselnd mal in der einen, dann in der anderen Mundhöhle. Auch die Nasenlöcher wurden bedacht. Zungenspitzen drangen ein. Beide Jungen meinten zeitweilig, jene warmen Rachenschnecken reichten zu den Stirnhöhlen.

Ausdauernd trieb Gerald seine Keule in Dirks Höhle. Von Speichel und Vorsäften geschmierter After schlürfte. Dirk glaubte, der Schließring stülpe fingerlang auswärts, wenn Gerald den Knüttel zurückzog. Ungezählt oft fluppte er absichtlich ganz heraus, wurde kraftvoll wieder eingeführt, bevor die Grotte zukniff. Atem wehte über Wangen oder sofort in Rachen.

Gerald hobelte Dirks Latte und sein Kolben pflügte im Mastdarm. Dirk stemmte klaffenden Unterleib dagegen, nahm den Pfosten vollständig herein, krallte wiegende Schenkel. Ausgiebig mangelte er Gerald's patschenden Hodensack und festen Hintern.

Beide grollten im Brustkorb. Schweißströme verklebten gespannte Haut. Geradezu gierig sahen sie einander an. Dunstende Körper drängten. Jeder wand und hechelte. – Stundenlang? Wiederholte Schläge weit entfernter Kirchturmuhren hörten sie nebenbei, zählten jedoch nicht. Irgendwann brachen Dämme.

Dirk verkrampfte alle Muskeln, fühlte Gerald's fast schmerzhaft raffende Hand am Rohr, hörte hastende Luft. Beine klemmten und pressten. Brettharte Bauchdecke walkte. Siedender Schaum schnellte aus der Eichel. Keuchen füllte das Zimmer. Kehlicher Schrei begleitete wilde Vorstöße. Gerald gab Dirks Stollen mehrfach zurück, was er dem Ständer des Jungen entlockte.

Lungen pumpten, Blut rauschte in Ohren, kitzelnder Schweiß rann in zerwühlte Abenteuerlandschaft. Entleert sanken sie zusammen, hörten Herzschläge, hielten den anderen fest, schmeckten dessen salzige Haut. Gerald zerrte eine Decke her.

Dirk leckte Gerald's Lippen. "Ich will, dass es immer so bleibt und dass wir niemals getrennt werden."

"Irgendwann ändert sich alles einmal. Das ist so. Ich darf gar nicht dran denken."

"Was soll sich denn noch zwischen uns ändern?"

"Eines Tages werden wir ein Mädchen oder eine Frau gern haben und genauso mit ihr im Bett liegen."

"Das will ich gar nicht mehr!"

"Sag' das nicht. Es wird so kommen. Jedenfalls ist das fast immer so. Frag' meinen Bruder, meinen Vater oder einen anderen hier."

"Haben die das auch so erlebt, wie wir?"

"Na klar! Mehr oder weniger genauso! Und deine Schulfreunde und fast alle anderen auch. Das war immer so. Die wollen das bloß nicht wahrhaben und lügen sich kräftig einen in die Tasche. Oder sie machen es wirklich nicht. Das gibt's auch! Die sind entweder verkorkst, widerlich oder einfach doof. Später glauben sie dann allen Ernstes, solcher Mist sei anständig. Aber irgendwann passiert es uns halt, dass wir es auch mit einer Frau machen. Ehe wir's uns versehen, sind wir erwachsen und richtige Männer. Und verdammt gute Liebhaber, weil wir längst wissen, worauf es ankommt. Auf jeden Fall sind wir all diesen männlich tuenden, großmäuligen Obermackern um Längen voraus, die von Tuten und Blasen keine Ahnung haben."

"Hähä! Blasen!" Dirk krächte fröhlich und Gerald gluckste. "Hast du es denn schon mal mit einem Mädchen oder mit einer richtigen Frau gemacht, Gerald?"

"Ja, schon. Mit einem Mädchen. Du liebe Zeit! Erinner' mich bloß nicht daran", stöhnte Gerald und lachte kurz. "Das war vielleicht ein Reinfall! Das war vor fast einem Jahr. Jedenfalls hatte weder die, noch ich von irgendwas richtig Ahnung. Das ging voll Stoff in die Hose. Sie war enttäuscht und ich auch. Das kommt davon, wenn man keinen Dunst hat. Davor habe ich mit Mädchen nur Doktorspiele gemacht. Kennst du ja sicher selbst zur Genüge, stimmt's?"

"Klar! Und wenn's dann rauskam, gab's jedes mal ein riesiges Theater", lachte Dirk. "Und danach hast du es nicht mehr probiert?"

"Das ist ziemlich schwierig. Du weißt doch selber, dass die Mädchen in unserem Alter fast nur nach älteren Jungen oder gleich nach erwachsenen Männern gucken."

"Ja, das kenne ich auch", nickte Dirk. – Aha, einem so viel mehr erfahrenen Buben ging es nicht anders! "Aber du bist doch alles andere als ein hässlicher Bursche, hast sehr viel drauf und ordentlich was an dir dran. Eigentlich ein richtig toller Hecht. Sind die da nicht mittlerweile hinter dir her?" Anerkennend wog er Gerald's schweres Gehänge in der Hand.

"Also, eins hab' ich inzwischen gelernt: Lass' die Weiber links liegen, dann hast du sie am Hals! Aber zur Zeit mag ich lieber einen Freund, weil ich Mädchen in unserem Alter furchtbar langweilig finde. Und jüngere Mädchen sind meist nur ganz doof und sonst nichts. Ich mach' doch nicht mit Kindern rum! Auf kleine Jungs kann ich genauso wenig. Würdest du nicht älter wirken, dann fände ich dich vielleicht ganz nett. Aber sonst? Nee! Und im Augenblick bist du mir tausendmal lieber." Er drückte Dirk.

"Und du hast das alles von anderen Freunden gelernt?"

"Ja! Teilweise waren die etwas älter als ich, teilweise sogar jünger, hatten aber mehr Erfahrung. Oder wir probierten miteinander alles mögliche und unmögliche aus. Das ist halt unterschiedlich. Aber es wird nichts daran ändern, dass wir eines Tages jeder ein Mädchen lieben. Wir werden heiraten und Kinder haben. Auch du wirst es wollen."

"Nein! Ich werde immer dich lieben!"

"Ich dich doch auch! Wer will uns daran hindern? Auch wenn wir eines Tages fünfzig sind und womöglich längst Großväter, werde ich dich bestimmt nicht wegschubsen. Man darf es nur nicht als Gegensatz sehen, sagten meine Eltern mal. Und dieser Gegensatz findet immer bloß in den Köpfen blöder Leute statt."

"Und du meinst, auch wenn wir eines Tages verheiratet sind, bleibt es so zwischen uns?"

"Auswischen wie eine Schultafel, geht schon jetzt nicht mehr."

"Dann können wir doch auch zusammen mit einer Frau schlafen, oder?"

"Na klar! Nichts lieber als das! Mein älterer Bruder machte das bis vor kurzem auch."

"Und jetzt nicht mehr? Hat seine Freundin was dagegen?"

"Die neue kenne ich kaum. Aber an der lag es nicht. Die kennt er erst seit ein paar Monaten. Nein, das war wegen seinem Busenfreund. Der machte wegen einer anderen Freundin eifersüchtiges Trara, wollte die für sich allein. Mein Bruder fand das doof und sah nicht ein, wieso er seine Freundin dann mit dem teilen



sollte. Würde ich auch nicht machen."

"Da hast du recht, Gerald. Und dein Bruder auch, wenn er das doof fand. Aber dann haben die sich wohl nicht sehr geliebt, was?"

"Der liebte seinen Freund sehr und war lange ziemlich traurig. Aber seine neue Freundin ist wohl ein sehr guter Trost. Ich glaub', der ist ungeheuer in die verknallt, und sie in ihn."

"Trotzdem ist es sehr schade, dass sich Freude deshalb verkrachen."

"Ja, das finde ich auch! Und ich will, dass es zwischen uns so bleibt." Gerald küsste ihn.

"Das ist gut", murmelte Dirk schläfrig.



Hastig fuhr er hoch. Ein dickes Kissen plumpste vom Gesicht. Schweiß klebte am Körper, Luftmangel krallte im Brustkorb. Er rang nach Atem, füllte endlich die Lunge. Verwirrt erkannte er den dämmrigen Raum.

Halblicht herrschte ringsum und erstaunlich warme Luft. Von verhängt hohen Fenstern flossen feine Streifen Tageshelle über den Fußboden. Ungläubig sah er aufgetürmte Gebirge aus Kissen und Zudecken im Bett.

Wir müssen hier ordentlich rumgetobt haben!

Nicht zum Kopfteil hin lag er, sondern fast quer. Seine Füße stießen gegen hochragend dickes Brett aus dunklem Holz. Es raubte größtenteils die Sicht in das übrige Zimmer. Hier schlief er samt Gerald...

Wo ist der eigentlich? Stand der schon wieder mal früher auf?

Am Fußteil lag ein nackter Arm nebst Hand zwischen Wogen aus Federkissen und geraffter Zudecke. Nach genauerem Hinsehen entdeckte er Gerald's untere Gesichtshälfte. Kinn, Mund und Nase lugten über weißen Kissenbezug. Stirn, Brauen und Augen waren jedoch verdeckt. Leises Atmen drang dorthier. Im wirren Durcheinander ragte auch eines von Gerald's flaumig behaarten Beinen.

Das rechte! Zuerst hielt er es für Schattenzug aufgeworfenen Bettzeugs. Gerald's linkes Bein musste woanders hinzeigen. Weit kann es ja nicht sein, schließlich hab' ich es ihm nicht ausgerissen, dachte Dirk belustigt über Gerald's seltsame Schlafstellung. Er kroch näher und betrachtete ihn.

Kein klassischer Schönling, wie oft bis zur Lächerlichkeit übertrieben makellos auf Bildern oder in Statuen eingefangen. Da schlief kein langweilig ebenmäßiges Etwas, sondern Jemand. Dirk fand ihn gerade deswegen unirdisch schön.

Verschlafen öffnete Gerald seine Lider, lächelte elfenhaft aus dem Traumland. "Hallo, guten Morgen! Du bist ja schon wach."

"Erst seit ein paar Minuten. Mir lag ein Kissen auf dem Gesicht, sodass ich kaum Luft kriegte."

"Wie kam das denn?"

"Keine Ahnung! Mir hat das richtig Angst gemacht. Und dabei hab' ich so schön geschlafen."

"Solange ich bei dir bin, brauchst du keine Angst haben." Gerald nahm ihn in den Arm.

"Du lagst ja ganz am anderen Ende vom Bett. Zuerst konnte ich dich zwischen

all dem zerwühlten Zeug hier drin gar nicht sehen."

"Jetzt hast du mich ja gefunden. Wollen wir noch ein bisschen pennen oder dösen? Ich bin noch nicht ganz ausgeschlafen."

"Ich hab' einen irren Brand im Hals, Gerald. Ich muss unbedingt was trinken."

"Ich würde nachher gerne noch mal mit dir vögeln."

"Ich auch. Ich hab' schon wieder eine halbe Latte gekriegt", lachte Dirk leise. "Aber davon geht mein Brand im Hals nicht weg."

"Latte? Zeig' mal!"

"Die ist noch nicht richtig hart."

"Dann mach' ich sie hart", versprach Gerald, suchte und fand das begehrte Stück. "Dein Bolzen ist doch längst knallhart!" Die Vorhaut vollends zurückgezogen, besah er seinen Fang. Dirks Bauchmuskeln spannten. "Du hast wirklich einen schönen Schwanz, Kleiner. Furchtbar viel größer ist meiner auch nicht." Gerald saugte Dirks Kuppe tief in den Mund.

Wiederum verging Dirk fast Hören und Sehen. Neben ihm zappelte Gerald's straffes Teil. Zum ersten Mal wurde ihm richtig bewusst, welches Maß es tatsächlich hatte. Aber schon im nächsten Augenblick fasste er das zuckende Ding und rollte die Vorhaut nach hinten. Lila Eichel leuchtete, an deren Spitze gleißte ein glasklarer Tropfen. Dirk schob den prallen Nillenkopf zwischen seine Kiefer.

Kichernd wälzten sie über hügelige Schlaflandschaft, lutschten einander am Steifen, griffen muskulöse Hinterbacken und kneteten diese. Schließlich lagen beide auf jeweils linker Seite, rechten Unterschenkel des anderen im Nacken. Schwengel pochten in zwei Rachen. Köpfe nickten vor und zurück, schluckten das geschwollene Fleisch, entließen es wieder. Eier schlackerten in festen Beuteln.

Gerald zog Dirks Gesäßhälften auseinander, dehnte das Loch des Jungen. Es pulste rosig. Umgehend steckte er die Zunge hinein und leckte darin. Lippen saugten am Afterring, dann zwängte Gerald den rechten Arm zwischen Dirks Beine. Dirk machte alles nach.

Beide hielten sie einen Schenkel des anderen unter der rechten Achsel. Becken ruckten vor, schoben harte Stößel in Münder. Schamhaare kitzelten Nasenspitzen und Lippen. Zwei Augenpaare schauten hopsenden Bällen zu. Nacheinander fluppten pralle Eichel aus dem jeweiligen Mund. Zwei Zungen fuhren an Schwengeln längs, schleckten Hodensäcke, flatterten in klaffende Kimmen.

Bislang machte Dirk so etwas nie, hätte es als ekelhaft und 'dreckig' abgelehnt. Nun gierte er geradezu danach. Die zarte Innenhaut von Gerald's Afterring schmeckte säuerlich. Herb männlicher Geruch strömte aus flaumiger Spalte. Gerald drückte sein Gesicht in Dirks Furche, speichelte sie nass. Dirks Stößel rieb an Gerald's Brustmuskeln, derweil das Kinn hinter dem Hodensack knubbelte. Breit und fest wühlte plötzlich etwas tief in den Darm, stauchte seltsam, während seine Eichel warm gewalkt wurde.

Dirk stöhnte überrascht. "Was machst du da in meinem Loch? Das ist doch nicht deine Zunge, oder?"

Langsam ließ Gerald Dirks Nille zwischen Lippen herausgleiten. "Nein, natürlich nicht! Das mach' ich mit vier Fingern. Da drin ist so eine Art Bohne. Die hat jeder Mann. Mit dem Mittelfinger massiere ich die. Gefällt's dir nicht?"

"Doch! Das ist wahnsinnig!" Dirk grunzte wohligh, klemmte den Schließmuskel um die Finger.

"Wenn man die Bohne massiert, kriegt jeder fast sofort einen Steifen oder das Ding wird noch härter", erklärte Gerald. "Und wenn man den Schwanz reinschiebt und bumst, passiert dasselbe." Er sog Dirks Latte wieder in den Mund, lutschte das gute Stück ausgiebig.

Wieder machte es Dirk dem erfahrenen Burschen nach. Er ließ viel Spucke in dessen Ritze laufen, bohrte dann vorsichtig die zusammengehaltenen Finger der rechten Hand in den krausen Muskelring. Ungefähr konnte er abschätzen, wo die Bohne liegen mochte, fand sie schließlich und rubbelte mit der Kuppe des Mittelfingers drüber.

Gerald grollte zufrieden im Brustkorb, drängte das Hinterteil entgegen, rammte Dirks Langfleisch richtiggehend in seinen Schlund. Unentwegt stopfte er Dirks Hals mit beachtlichem Prügel. Handballen knuddelten Eierbeutel. Steife Schwengel schlüpften vor und zurück. Atemluft fauchte aus Nasenlöchern. Hörbar schlürften Lippen an prallen Eicheln. Spucke tröpfelte seitlich herunter. Vier volle Bälle wackelten und sprangen.

Dirk wollte noch warnen, schaffte es aber nicht. Gerald's Kolben hinderte. Er brüllte dumpf, während gesamter Strom in warmen Rachen schäumte. Kurz darauf verschoss Gerald seinen Samen in Dirks Mund.

Erschrocken wollte Dirk das sprudelnde Glied herauszerren, ließ es dann. Ist doch kein Gift! Es schmeckte nur eigenartig, glitt wie ungesüßte warme Götterspeise über Zunge und Gaumen. Er unterdrückte den Widerwillen, spuckte die klebrige Flüssigkeit nicht aus. Wegen Gerald's sperrigem Teil wäre es auch kaum gelungen. Dann fand er es gar nicht so schlimm, schluckte alles, saugte an der dicken Nille. Einiges quoll zwischen Lippen und Pfahl heraus, hing zäh an der Wange.

Gerald wischte es lachend weg. "Du machst mich richtig verrückt, Junge. Deshalb kommt bei mir so eine mordsmäßige Ladung." Er umschlang Dirk mit seinem ganzen langgestreckten Körper. Einige Zeit später meinte er unvermittelt: "Jetzt kannst du dir was zu trinken holen."

"Dazu musst du mich aber erst loslassen."

"Und wenn ich nicht mag?"

"Dann werd' ich vertrocknen. Deine Ladung war ja ganz schön viel. Aber gegen Durst wirkt so was nicht gerade. Und reichen tut's dazu auch nicht. Außerdem hab' ich davon so einen komischen Geschmack im Mund. Den möchte ich gern wegspülen."

"Du willst mich wegspülen?" Gerald knuffte ihn freundschaftlich.

"Im Augenblick schon."

"Dann hau' ab, bevor ich es mir anders überlege und noch mal anfangen." Gerald biss zart in Dirks linke Hinterbacke und zeigte ihm grinsend sein schon wieder halbsteifes Stück. "Ich werd' noch 'ne kleine Runde am Kissen horchen."

"Ist gut." Dirk sprang aus dem Bett und tapste nackt zwei Türen weiter in die Dusche.

Als er zurückkam, erkannte er im ungewohnten Dämmer zuerst wenig. Gerald schlief offenbar wieder, lag auf dem Bauch, den Kopf in einem Kissen vergraben. Rückenmuskeln und feste Hinterbacken lagen frei. Dirk zog frisches Zeug an,

schlich hinaus und schloss behutsam die Zimmertür. Er wollte Gerald nicht unnötig wecken.

Jetzt Frühstück und die Ferien genießen!

\* \* \*

**Alle Rechte vorbehalten  
nach deutschem Gesetz**

**©2003**

Protected by law of the Federal Republic of Germany

\*

Hausanschrift:

Manfred G. Schneidereit, Otto-Hahn-Straße 3  
30853 H-Langenhagen, Ruf: 0511-7639545

\*

**Weiteres bekommt man bei:**

M. MANIE'S FINSTERE SEITE

**Anderes (kein Porn) erhältlich auf:**

M. MANIE'S ANDERE WIRKLICHKEIT

**Hierhin bitte schreiben:**



[m.manie@web.de](mailto:m.manie@web.de)